Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Montag den 8. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 55 (1. Blatt)**

Briands Sturz und die Genfer Tagung.

Der Auftakt in Genf.

Wie Briand gestürzt wurde.

WTB. **Paris**, 6. März. (Telegramm.) Im Laufe des heutigen Vormittags, kurz vor der entscheidenden Abstimmung über die Zahlungssteuer, hatte Briand noch einmal das Wort ergriffen, um auf die Bedeutung der Abstimmung über die Zahlungssteuer hinzuweisen. Er erklärte u. a.: Damit der Budgetausgleich effektiv wird und sich halten kann, ist es nötig, daß der Stand des Franken sich verbessert. Um dies zu erreichen, muß irgend etwas getan werden. Man darf jedoch nicht an die Wahlfragen denken, man muß auch an das Land denken. Je weniger es gestört wird, um so besser ist es. Steuern bewilligen ist eine unangenehme Sache, aber im jetzigen Augenblick muß das Vertrauen wieder hergestellt werden, damit man sich nicht auf die öffentlichen Kassen stürzt. Man darf die schlechte Laune des Volkes nicht vergrößern. Man darf den Steuerzahler nicht gegen die Steuern aufhetzen. Die, die jetzt im Lande herumreisen, um zu agitieren, selbst auf die Gefahr hin, die soziale Ordnung zu stören, müssen ernstlich getadelt werden. Er, Briand, habe die Ueberzeugung, daß das Land jetzt keine Ministerkrise wünsche. Verschiedene Abgeordnete warnten vor einer Ministerkrise am Vorabend des Tages, an dem der Ministerpräsident Frankreich im Völkerbund vertreten müsse. Hierauf stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Es wurde abgestimmt. Die Sozialisten und die Kommunisten stimmten geschlossen gegen die Regierung; die Radikalen und die Sozialrepublikaner stimmten für das Kabinett, auch die radikale Linke. Die Linksrepublikaner hatten sich gespalten, während die Rechte einschließlich der Fraktion Louis Marin gegen die Regierung stimmte. Da die Abstimmung zweifelhaft blieb, wurde eine Auszählung notwendig. Um 6,50 Uhr verkündete der Vizepräsident der Kammer das Abstimmungsergebnis. Der Antrag Laffont war mit 274 gegen 221 Stimmen, wie bereits berichtet, angenommen. Hierauf erhoben sich die Radikalen und die Mitglieder der Mittelparteien und riefen: „Es lebe Briand!" Briand erhob sich und verließ unter dem Beifall der Linken und der Mittelparteien den Saal mit sämtlichen anwesenden Ministern. Die Sitzung wurde um 6,55 Uhr geschlossen. Briand erklärte in den Wandelgängen der Kammer, er werde sich unmittelbar ins Elysee begeben, um die Demission des Kabinetts zu überreichen. Er sei jetzt gezwungen, auf seine Reise nach Genf zu verzichten.

Die Haltung Briands.

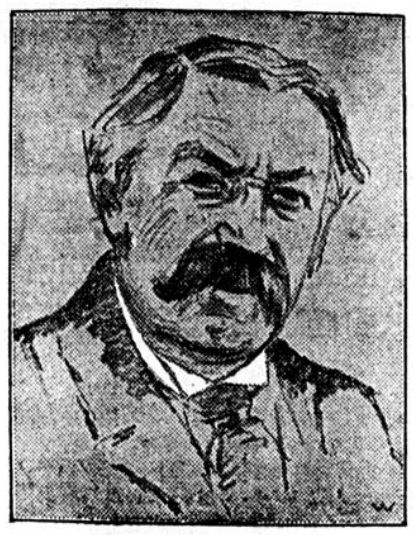
WTB. **Paris**, 6. März. (Telegramm.) Entgegen seiner anfänglichen Absicht hat Ministerpräsident Briand nach Beendigung des Ministerrats, in dessen Verlauf er dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Kabinetts überreichte, wissen lassen, er werde Paris heute abend verlassen, um sich nach Genf zu begeben, nachdem er während des heutigen Tages Besprechungen mit den alliierten Vertretern im Völkerbund, die gegenwärtig in Paris anwesend seien, vor allen Dingen mit dem polnischen Außenminister Skrzynski, gehabt haben werde. Briand werde mit Austen Chamberlain zusammen die Reise nach Genf antreten. Er werde dort den vorbereitenden Verhandlungen beiwohnen, die morgen der auf Montag festgesetzten Tagung vorangehen soll. Bekanntlich dürften diese vorbereitenden Verhandlungen einen entscheidenden Einfluß auf die kommenden Arbeiten des Völkerbundsrats und der Völkerbundsvollversammlung haben, besonders, was die Erweiterung des Völkerbundsrates anbetrifft. Briand werde jedoch nicht an den offiziellen Arbeiten der Völkerbundstagung teilnehmen, denn er sei der Ansicht, daß er, da er in der Kammer gestürzt worden sei, nicht in der Lage, die französische Regierung zu verpflichten.

Briands Rücktritt und die Genfer Tagung.

WTB. **Genf**, 7. März. (Telegramm.) Der Rücktritt Briands ist im Völkerbundssekretariat ruhig aufgenommen worden. Im Laufe des Vormittags ist aus Paris telegraphisch die Mitteilung eingetroffen, daß Briand auf jeden Fall als erster Delegierter Frankreichs nach Genf kommen wird. Man vertritt deshalb im Sekretariat den Standpunkt, daß die bevorstehende Tagung des Völkerbundes durch den Rücktritt Briands, der bereits vor Monaten zum dauernden Vertreter Frankreichs im Rate ernannt wurde, keine Störung erfahren dürfte. Man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß Briand bereits am Dienstag nach Paris zurückkehren wird und Paul Boncour die Leitung der französischen Delegation übernehmen werde.

Noch kein Auftrag zur Neubildung des Kabinetts.

MTB. **Paris**, 8. März. (Telegramm.) Wie der Matin berichtet, werden in den Wandelgängen der Kammer, trotzdem die offiziellen Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts erst am Montag nach der Rückkehr Doumers aus Lyon beginnen werden, bereits eifrig die Möglichkeiten der Neubildung erörtert. Wie vorauszusehen war, wird die Neubildung dadurch erschwert, daß man über die Abstimmung in der Kammer kein klares Bild gewinnen kann. Als aussichtsreichster Kandidat wird René-Renoult genannt, der in der kritischen Nachtsitzung viel erwähnt worden ist. Daneben spricht man auch von einem Ministerium Herriot, ferner auch von einem



Ministerpräsident Briand.

rein kartellistischen Kabinett mit Herriot oder René-Renoult als Ministerpräsidenten. Viele Parlamentarier sind jedoch der Ansicht, daß Briand wiederum mit der Regierungsbildung betraut werden sollte, da die Abstimmung keine persönliche Niederlage für ihn bedeute, seine parlamentarische Stellung vielmehr durch seinen jüngsten Erfolg im Senat bei der Locarnodebatte außerordentlich stark sei. Alle Voraussagen über das künftige Kabinett lauten übereinstimmend dahin, daß Briand im Quai d'Orsay verbleiben müßte. Der Generalberichterstatter der Kammer, Lamoureux, habe in einer Unterredung die Hoffnung ausgesprochen, daß es der kommenden Regierung möglich werde, eine rein republikanische Mehrheit auf sich zu vereinigen.

Der Eindruck in Amerika.

(*) **Washington**, 6. März. Der Sturz des französischen Kabinetts hat auch hier außerordentlich überrascht. In amtlichen Kreisen soll man, wie verlautet, befürchten, daß der Fall Briands das Werk von Locarno erschweren, wenn nicht endgültig auslöschen und damit Europa von neuem in Unruhe stürzen wird. Die grundsätzlich gegen den Völkerbund eingestellten Kreise benutzen die Gelegenheit zu neuen Warnungen vor der Einmischung der Vereinigten Staaten in europäische Angelegenheiten. Allgemein wird angenommen, daß die französische Regierungskrise den Kredit Frankreichs erheblich geschädigt und damit die Schuldenverhandlungen wieder schwieriger gemacht hat.

Der erste Tag in Genf.

MTB. **Genf**, 8. März. (Telegramm.) Nach dem Austausch der üblichen Besuche am Vormittag des gestrigen Sonntags fand nachmittags um 3 Uhr im Hotel Beau Rivage, wo Chamberlain abgestiegen ist, die erste Begegnung des englischen Außenministers mit dem heute früh eingetroffenen Briand, dem belgischen Außenminister Vandervelde, dem italienischen Delegierten Scialoja und den deutschen Delegierten Dr. Luther und Dr. Stresemann statt. Die Unnterredung dauerte etwa 3½ Stunde einschließlich einer Teepause von einer halben Stunde.

Um 6,35 nachmittags kamen Dr. Luther und Briand, dahinter Dr. Stresemann und Scialoja und darnach Vandervelde und Briands Kabinettschef Emile Leroi die Hoteltreppe herab in die Halle, wo eine ungeheure Menge Journalisten die Minister erwarteten. Nach der üblichen Blitzlichtaufnahme begaben sich die Führer der deutschen Delegation in das Hotel Metropole, während sich Briand ins Hotel des Bergues begab, wo er sofort den spanischen Delegierten Quinones de Leon empfing.

Der von den Delegationen verfaßte Bericht hat folgenden Wortlaut: „Die Vertreter der Staaten, die sich in Locarno zum Abschluß des Rheinlandpaktes vereinigten, haben sich zum Austausch ihrer Meinungen über die schwebenden Fragen in Genf versammelt. Sie haben sich in einer Unterredung zusammengefunden, in deren Verlauf sie mühelos die gegenseitigen Situationen aufklärten. Auf diesen Gedankenaustausch soll in einer weiteren Sitzung eine zweite Unterhaltung folgen."

Wie man hört, soll sich der heutige Gedanknaustausch im wesentlichen darauf beschränkt haben, daß jede der fünf Delegationen ihren Standpunkt zur Ratsfrage darlegte, daß jedoch in der Tat, wie auch aus dem Bericht hervorgeht, noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden sind. Briand, der gestern abend nach Paris zurückkehrte, soll, wie es heißt, erklärt haben, am Dienstag wieder nach Genf zurückkommen.

Inzwischen wird am heutigen Montag nachmittag die Völkerbunnds versammlung mit dem Verfahren der Aufnahme Deutschlands beginnen, das heißt, sie wird die zwei Kommissionen wählen, von denen die eine sich mit Budgetfragen, die andere sich lediglich mit dem deutschen Aufnahmeantrag befassen wird.

Erhebliche Schwierigkeiten.

WTB. **Genf**, 7. März. (Telegramm.) Die heutige Unterredung der sechs Locarno-Delegierten im Hotel Beau Rivage war ausschließlich der Erörterung des Kernproblems gewidmet. Es handelt sich dabei zunächst um eine Klarstellung der beiderseitigen Ansichten und der Beweggründe, die zu ihrer Formulierung geführt haben. Auf diesem Wege bedeutete die nahezu vierstündige Unterhaltung zweifellos einen Fortschritt. Die Delegierten der anderen Mächte haben dabei den Standpunkt vertreten, der sie veranlaßt, ihre Anschauung von der Möglichkeit einer Ratserweiterung in dieser gegenwärtigen außerordentlichen Session aufrechtzuerhalten. Deutscherseits wurde demgegenüber der bekannte und in verschiedenen Regierungskundgebungen niedergelegte einmütige Standpunkt der Reichsregierung vertreten, der auch weiterhin als feststehend betrachtet werden muß. Die Form der Verhandlungen war, wie von den Delegierten der verschiedenen Mächte übereinstimmend betont wurde, außerordentlich sachlich und ließ das einmütige Bestreben verspüren, bei dem Bemühen um eine Lösung nicht zu versagen. Wenn sich zweifellos auch erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, so sind sich doch die Vertreter der am Abschluß des Rheinlandpaktes beteiligten Mächte der Verantwortung besonders bewußt, die von ihnen fordert, diese Aufgabe durchzuführen.

Vertagung der Frage der Ratssitze?

MTB. **Paris**, 8. März. (Telegramm.) Havas meldet aus Genf, es werde immer wahrscheinlicher, daß, wenn das Programm der offiziellen Sitzung des Völkerbundes und des Rates nicht geändert werde — und das würde nicht der Fall sein —, die nebenhergehenden Verhandlungen, insbesondere betreffend die Erweiterung des Rates, vorläufig aufgehoben werden würden. Das ist in Kreisen des Völkerbundes angeblich die vorherrschende Ansicht. In dem Telegramm heißt es weiter, Briand würde die auswärtige Politik Frankreichs nicht festlegen können. Desgleichen würden die Besprechungen keinen anderen Charakter als den eines allgemeinen Meinungsaustausches ohne sofortige praktische Schlußfolgerung haben. Mehrere französische Blätter berichten übereinstimmend aus Genf, daß die Frage einer Erweiterung des Rates voraussichtlich vertagt werden wird, da Briand jede Bindung für Frankreich ablehnen wolle. Auch der Temps spricht von dieser Möglichkeit, betont aber anderseits, daß der Gedanke einer Vertagung zahlreiche Gegner habe.

Die Stimmung in Genf.

MTB **Genf**, 8. März. (Telegramm.) Der ergebnislose Ausgang der gestrigen Besprechung zwischen den Führern der fünf Delegationen rufen hier naturgemäß die verschiedenartigsten Kommentare hervor, die größtenteils eine pessimistische Note haben. Auch aus der Unterredung, die Chamberlain den englischen Journalisten gewährte, haben einige Pressevertreter einen wenig guten Eindruck mitgebracht. Während andere einen günstigen Fortgang der Unterhandlungen aus den Erklärungen Chamberlains entnehmen zu können glauben. Aus den Darlegungen, die Scialoja den italienischen Journalisten machte, erfährt man, daß anscheinend in der gestrigen Unterredung die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens nur in längeren Ausführungen dargelegt haben, daß der deutsche Standpunkt, die Ratsfrage sei jetzt neu aufgeworfen worden, um ein Gegengewicht im Rat zu schaffen, unbegründet sei. Die Minister haben die Entwicklung der Ratsfrage vom Anfang des Völkerbundes an eingehend behandelt und auseinandergesetzt, daß die Erweiterung und Neugestaltung des Völkerbundsrates immer nur im Hinblick auf den Eintritt Deutschlands, den man erwartete, aufgeschoben worden sei. Die deutsche Regierung könne also keine Illoyalität darin erblicken, wenn nach Deutschlands Eintritt nun sofort die Neugestaltung des Rates vorgenommen werden soll, da diese ja immer nur vertagt werden mußte, weil Deutschland nicht in den Völkerbund eintreten wollte. Diese Sachlagen hätten, so führte Scialoja aus, Dr. Luther und Dr. Stresemann als richtig anerkannt. Die deutsche Presse ist gestern abend 9,30 Uhr von den Führern der deutschen Delegation empfangen worden. Man gewinnt aus einem Vergleich der Mitteilungen, die von den verschiedenen Delegationen mehr oder weniger offiziell erhältlich sind, den Eindruck, daß die heutigen Verhandlungen nur eine Art Vorbesprechungen waren, der erst am Dienstag nach der Rückkehr Briands aus Paris eine endgültige Stellungnahme folgen wird.

Die deutsche Kriegsmarine.

Aus dem Reichstage.

Wp. **Berlin**, 6. März. (Telegramm.) Im Reichstag wurde heute der Marinehaushalt und damit der gesamte Haushalt des Reichswehrministeriums angenommen. In der Aussprache wurde von den Sozialdemokraten und Kommunisten der Marinehaushalt als zu verschwenderisch ausgestattet bezeichnet und vor allem gegen die Anforderungen von zwei neuen Kreuzern und sieben Torpedobooten Einspruch erhoben. Die Redner der übrigen Parteien betonten die Notwendigkeit, die deutsche Marine in dem ihr vom Versailler Vertrag gezogenen engen Rahmen auszustatten und auszubauen. Diese Anerkennung wurde von diesen Rednern den Offizieren und Mannschaften unserer kleinen Flotte bezeugt und besonders der Nutzen betont, den die Auslandsreisen unserer Kriegsschiffe dem deutschen Ansehen und unmittelbar auch der deutschen Wirtschaft

gebracht hätten. Reichswehrminister Dr. Geßler nahm am Schlusse noch einmal das Wort, um seine Genugtuung auszudrücken über die günstige Beurteilung die berechtigterweise unsere Flotte überall gefunden habe. Die Regierung betrachte es als ihre vaterländische Pflicht, an dem Ausbau der Marine weiter zu arbeiten. Nach der Bewilligung dieses Haushaltes beschäftigte sich der Reichstag mit Anträgen der Kommunisten und Sozialdemokraten, die ein Einschreiten der Regierung gegen solche Amtsvorsteher und Beamten verlangen, die das Volksbegehren der Fürstenenteignungen zu sabotieren versuchen. Der Reichsinnenminister erklärte, die Reichsregierung habe in verschiedenen Kundgebungen alle Behörden darauf hingewiesen, daß die Auflegung der Eintragslisten für die ordnungsmäßige Durchführung des Volksbegehrens und Entscheides eine den Beamten durch die Reichsverfassung auferlegte Pflicht sei, wegen deren Sabotierung disziplinarisch gegen alle Beamten eingeschritten werden würde. Gegen die Deutschnationalen und Völkischen wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, die ordnungsmäßige Durchführung des Volksentscheides zu gewährleisten. In der Montagssitzung des Reichstages, die um 1 Uhr beginnt, wird der Haushalt des Reichsfinanzministeriums zur zweiten Beratung kommen

Aus dem Preußischen Landtag.

Wp. **Berlin**, 6. März. (Telegramm.) Der Preußische Landtag nahm am Sonnabend ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung sowie in der Schlußabstimmung eine Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz an, in der bestimmt wird, daß auch den Anwälten, abgebauten Richtern und sonstigen Personen, die die Befähigung zum Richterstande erlangt haben, zeitweilig mit der Wahrnehmung richterlicher Befugnisse betraut werden können. Dann setzte der Landtag die zweite Beratung des Etats des Innern fort. Minister Severing erklärte, daß er sich nicht grundsätzlich gegen die Einrichtung des Selbstschutzes wende, sondern dagegen, daß der Selbstschutz einseitig aufgezogen sei und auch politisches Gepräge bekomme. Die Idee des Selbstschutzes habe sich sowohl in Oberschlesien wie auch gegen die Separatisten glänzend bewährt. Der Minister betonte, er sei sicher, wenn es die Verteidigung der nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Güter gelte, sich alle Volksteile auch in Zukunft beteiligen würden. Zum Schlusse äußerte sich der Minister zu dem Vorwurf, durch Zusammenlegung von Kreisen sollten rechtsgerichtete Landräte beseitigt werden. Er wies diese Unterstellung zurück mit der Erklärung, daß von der Zusammenlegung wirtschaftlich schwacher Kreise die Beamten aus allen Parteilagern betroffen würden. Im übrigen würden die abgebauten Landräte in anderen Dienststellen verwendet werden. Es komme dem Staatsministerium darauf an, durch diese und andere Maßnahmen, die dem Landtag noch bekannt gegeben würden, das viele Gerede von der Notwendigkeit der Sparsamkeit in die erforderlichen Taten umzusetzen. Hierauf vertagte sich der Landtag auf Mittwoch den 17. März. Dann wird der Haushalt des Innenministeriums weiter beraten werden

Amtsantritt Dr. Haslindes.

MTB. **Berlin**, 8. März. (Telegramm.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinde, der mehrere Wochen krank war, ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, heute wieder in Berlin eingetroffen. Er wird am heutigen Montag wieder seine Amtsgeschäfte aufnehmen und bereits am Mittwoch im Hauptausschuß den Etat für Ernährung und Landwirtschaft vertreten.

Notstandsarbeiten und Wohnungsbau.

MTB. **Berlin**, 6. März. (Telegramm.) In Beantwortung einer Kleinen Anfrage erklärte der preußische Wohlfahrtsminister, daß die geltenden Bestimmungen über die produktive Erwerbslosenfürsorge in einem gewissen Umfange die Unterstützung des Wohnungsbaues zulassen. Sowohl die Erschließung von Siedlungsgelände, wie die Herstellung von Baustoffen und Bauteilen für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau werden, sofern sie durch ein gemeinnütziges Siedlungsunternehmen erfolgt, als Notstandsarbeit durchgeführt werden können und mit Reichs- und Staatsmitteln gefördert werden. Seit dem Jahre 1921 wurden aus dem Fonds der produktiven Erwerbslosenfürsorge bisher insgesamt 23 953 Landarbeiterwohnungen gefördert. Ferner erklärte sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden, daß bis einschließlich den 30. April für die Beschäftigung erwerbsloser Bauhandwerker bei Wohnungsbauten neuzeitlich gestaltet werden. Trotz aller dieser umfassenden Pläne belosenunterstützung als Darlehen gewährt werden kann. Eine noch weitere Förderung würde die Erhöhung der Hauszinssteuermittel durch die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge bedeuten, wodurch die Mittel für andere Notstandsarbeiten unerträglich geschwächt werden würden.

Die Beamtenwohnungen im geräumten Gebiet.

WTB. **Berlin**, 8. März. (Telegramm.) Wie einige Landtagsabgeordnete in einer kleinen Anfrage ausführten, wird in Zuschriften aus der ehemals besetzten nördlichen Zone Klage darüber geführt, daß preußische Staatsbeamte bei Vergebung von in Besatzungsbauten freiwerdenden Wohnungen ungenügend berücksichtigt würden, daß die Mietspreise dieser Wohnungen ungebührlich hoch seien usw. Auf Grund einer Antwort des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit, daß mit dem Reiche ein Abkommen getroffen wurde, wonach ein Teil der Besatzungswohnungen auf die Dauer von 20 Jahren zur Vermietung an Staatsbedienstete gegen Zahlung einer einmaligen Abfindung durch den Staat freigegeben wird. Für die Mietsfestsetzung bei Staatsbediensteten gelten die gleichen Grundsätze wie bei Vermietung von Besatzungswohnungen an Reichshoheitsbeamte. Falls es notwendig ist, wird die Staatsregierung auch weiterhin bemüht sein, im Sinne der Anfrage auf das Reich einzuwirken.

Weiterer Abbau bei der Reichsbahn.

Wp. **Trier**, 6. März. Die Reichsbahndirektion Trier beabsichtigt ihren Personalkopfstand im Monat März bei den Beamten und Arbeitern in der Gesamtheit um weitere 800 Köpfe zu verringern. Dieser neue Personalabbau soll in der Weise durchgeführt werden, daß einige hundert Beamte ihrer Beamtenschaft entkleidet und in das Arbeiterverhältnis zurücküberführt werden sollen. Die übrige Zahl der Bediensteten, die dann noch verringert werden soll, sind Arbeiter. Es ist dieses im Jahre 1926 bereits der zweite Personalabbau im Reichsbahndirektionsbezirk Trier. Die Erbitterung der Eisenbahner des Direktionsbezirkes Trier wächst zusehends. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner E. V. und der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands haben in Anbetracht der Gesamtsituation der Personalverhältnisse im Reichsbahndirektionsbezirk Trier auf Mittwoch den 10. März, abends 7 Uhr, zu einer Massenkundgebung nach der Bavariahalle am Viehmarkt in Trier aufgerufen, um in aller Oeffentlichkeit gegen das Vorgehen gegen die Eisenbahner im Reichsbahndirektionsbezirk Trier ihre warnende Stimme zu erheben.

Weiterer Aufbau bei der Reichspost.

WTB. **Berlin**, 6. März. (Telegramm.) Wenn die Wirtschaftskrise selbstverständlich auch bei der deutschen Reichspost sich in einer langsameren Verkehrsentwicklung und in einem mäßigeren Steigen der Einnahmen äußert, so steht die Postverwaltung doch der weiteren Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens mit Zuversicht entgegen. Sie ist darüber hinaus auch gewillt, durch Verbesserungen der Verkehrseinrichtungen und entsprechende teilweise Umgestaltung ihrer Betriebsformen die zu erwartende Besserung der deutschen Wirtschaft mit vorzubereiten. In erster Linie soll das Fernsprechwesen — mit Hilfe von Anleihemitteln im Betrage von etwa 150 Millionen Mark — planmäßig ausgebaut werden. Die weitere Umwandlung der oberirdischen Fernleitungen im ganzen Reich in unterirdische, die Schaffung selbsttätiger (automatischer) großer Fernsprechämter sind die wichtigsten Merkmale auf diesem Wege. Diese Arbeiten geben übrigens auch der deutschen Industrie und den deutschen Arbeitern neue Erwerbsmöglichkeiten. Im Funkwesen soll der ungeheuren Entwicklung dieses neuen Zweiges Rechnung getragen werden. Auch im Postverkehr soll durch entsprechende Organisationsmaßnahmen der Betrieb verbessert und neuzeitlich gestaltet werden. Trotz aller dieser umfassenden Pläne beabsichtigt die Postverwaltung, sich auch ihrerseits streng an die allgemeinen, im kommenden Haushalt für alle Reichsverwaltungen festgestellten Grundsätze größter Sparsamkeit zu halten, die darin bestehen, daß keine neuen Haushaltsstellen zum Zwecke der Besserstellung des Personals geschaffen und nur, soweit es die fortschreitenden Bedürfnisse der Technik und des Betriebes (und der vorbezeichneten neuen besonderen Aufgaben) dringend erfordern, im geringen Ausmaße Einstellungen usw. vorgesehen werden dürfen.

Richtlinien zum Volksbegehren.

MTB. **Berlin**, 7. März. (Telegramm.) Der Reichsminister des Innern hat durch Rundschreiben an die Landesregierungen Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen den Gemeindebehörden, den Abstimmungsleitern und dem Reichswahlleiter herausgegeben, wonach die Abstimmungsleiter ein vorläufiges Ergebnis für ihren Reichstagswahlkreis bis spätestens 24. März dem Reichswahlleiter mitzuteilen haben. Das endgültige Ergebnis soll spätestens am 8. April ermittelt sein, sodaß das vorläufige Ergebnis am 20. März, das endgültige voraussichtlich am 11. April bekanntgegeben werdenn dürfte.

*

VDZ. **Berlin**, 7. März. (Telegramm.) Die deutsche Demokratische Partei wird ihre Mitglieder auffordern, sich an dem Volksbegehren für die Fürstenenteignung nicht zu beteiligen.

Von maßgebender deutschnationaler Seite wird mitgeteilt, daß die Kompromißvorschläge der Regierungsparteien für die Auseinandersetzung über das fürstliche Eigentum für die Deutschnationalen unannehmbar seien.

Zusammenstöße bei einer Massenkundgebung gegen die Fürstenabfindung.

WTB. **Breslau**, 7. März. (Telegramm.) Gelegentlich einer Massenkundgebung, welche die Sozialdemokraten am Sonntagmittag gegen die Fürstenabfindung auf dem Neumarkt veranstalteten und an der auch die Kommunisten teilnahmen, kam es im Verlaufe der Versammlung zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Schutzpolizei. Die Ursache bot ein Wagen, den die Kommunisten mit sich führten und auf welchem sich ein Fallbeil mit einer Puppe befand, das von Zeit zu Zeit auf den Kopf dieser Puppe niedersauste. Die Polizei beschlagnahmte den Wagen. Als sich die Kommunisten wieder in den Besitz des Wagens setzen wollten, suchte dies die Polizei zu verhindern, wobei sie mit Gummiknüppeln auf die Menge einhieb. Hierbei wurde ein Mann schwer, ein anderer leicht verletzt. Von den Beamten erlitt ein Mann leichtere Verletzungen. Die Polizei stellte alsdann die Ruhe wieder her.

Rheinische Befreiungfeier im Reichstag.

Wp. **Berlin**, 7. März. (Telegramm.) Als Auftakt für die Rheinlandreise des Reichspräsidenten veranstaltete der Westausschuß für Rhein, Saar- und Pfalz am Sonntagnachmittag eine rheinische Befreiungsfeier, an der die Reichsminister Dr. Geßler, Dr. Marx, Dr. Külz und Reichstagspräsident Löbe sowie zahlreiche Vertreter des politischen und parlamentarischen Lebens teilnahmen. Der Präsident des Reichsverbandes der Rheinländer, Dr. Kauffmann, begrüßte die Anwesenden. Als erster Festredner sprach Geheimrat Professor Dr. Marcks-Berlin über „die Freiheit des Rheinlandes", nach ihm Professor Dr. Ferden aus Freiburg i. Br., der ein Lebensbild des Rheinländers Dr. Görres entwarf. Als dritter Redner sprach der rheinische Kunsthistoriker Professor Dr. Clemen aus Köln über die Gefährdung des Kölner Doms. Im Schlußwort gab Dr. Kauffmann der Hoffnung Ausdruck, daß der Treueschwur des Rheinlandes zum deutschen Reich und das Gelöbnis des deutschen Volkes für Einigkeit, Recht und Freiheit überall ein Echo finden möge.

Ein Opfer Jürgens begnadigt.

MTB. **Kassel**, 8. März. (Telegramm.) Gestern wurde der frühere Sekretär der Kommunistischen Partei, Wollweber, durch einen Gnadenakt des Reichspräsidenten aus dem Gefängnis entlassen. Seine Parteiangehörigen begrüßten ihn in einer großen Kundgebung. Wollweber war eines der Opfer Jürgens, der ihn wegen eines politischen Deliktes im Jahre 1923 festnehmen und 20 Monate in Untersuchungshaft verbringen ließ, wie man sagt, um zu verhindern, daß Wollwebers Tat durch die Amnestie erledigt würde. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat Wollweber zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Ein Wort zur Verteidigung des Priesterstandes.

Von jeher ist der Priesterstand Gegenstand erbittertster Angriffe gewesen. Das Wort der Schrift: Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen, ist zu allen Zeiten Wahrheit gewesen. Wohl kein Stand, der auf hoher Warte steht, hat mehr Verleumdungen über sich ergehen lassen müssen als der Priesterstand. Selbst bei manchen politischen Parteien gehört es zum Programmm, am Priestertum sich zu reiben. Es war deshalb angebracht, einmal in offener Sprache die Vorwüref, die gegen die Geistlichkeit erhoben wurden, zu widerlegen, wie es der Gefängnispfarrer Berghoff in einer jüngst erschienenen Schrift: Anklagen gegen die Geistlichkeit (Kevelaer, Butzon u. Bercker, 0,70 M.) tut. Hier sind in 40 populär geschriebenen Abschnitten die vielen Angriffe gegen Kirche und Geistlichkeit, die im Laufe der Zeit gemacht worden sind, aufgeführt und beweiskräftig zurückgewiesen worden. Geistliche und Kapitalismus, Geistliche und Sozialismus, Priester und Kirchensteuern, Priester und Politik und vieles andere mehr wird besprochen und richtig gestellt. Besonders zu Massenverbreitung in den katholischen Vereinen eignet die Schrift sich sehr gut und ist darüber hinaus für jeden Vereinsredner eine Fundgrube für Vorträge und Konferenzen.

Bers, Rel.-Lehrer, Siegburg.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Glaubst du, Mama, daß ich jemals diesen Vorteil angenommen hätte? Ottokar ist der Aelteste — ihm gehört das Majorat, und dafür kämpfe ich. Nicht einen Augenblick hätte ich mich glücklich gefühlt, wenn ich seine Stelle hätte einnehmen sollen — um so mehr, da er der Ehe mit der Wirlberger längst überdrüßig geworden war — denn sonst wäre er ja nicht auf Vaters Bedingungen eingegangen, wäre, nachdem er das Sanatorium verlassen, wieder zu seiner Familie zurückgekehrt. Das gab mir zu denken! — Und ich kenne ihn zu gut — — sollt' ich mir später Vorwürfe machen lassen oder mit meinem eigenen Bruder um den Besitz feilschen und streiten — — denn über kurz oder lang wäre dieser Fall eingetreten! Papas unsicherer Gesundheitszustand in diesen letzten Monaten gab den willkommenen Anlaß, Klärung in die Sache zu bringen — und mich hatte man dazu ausersehen, für ihn zu handeln — — was ich heute bereue —" setzte er nach kurzer Pause hinzu. Auf den erstaunten Blick der Mutter nickte er — „ja, Mama! — es ist doch anders, wenn man hier so gemütsruhig die Paragraphen durchblättert und feststellt, daß man ganz im Recht ist, so und nicht anders zu handeln! — und wenn man dieses Recht dann auch durchsetzen will —" er sprang auf, „ich habe gestern ein Gefühl der Scham gehabt, das heute noch brennt —"

Die Gräfin begriff den Sohn nicht — „als du heut' mittag Papa und mir Bericht über deinen Besuch bei jener Frau gabest, hast du anders gesprochen — —"

„Aber zwischen Mittag und Abend liegt ein Nachmittag, an dem man *nachdenken* und die Sache auch in anderer Beleuchtung sehen kann."

„Wird mein Sohn gar sentimental?"

„Nein, Mama, das ist ein Begriff, mir so fremd, daß ich gar kein Verständnis dafür habe — wenn auch — —" er machte eine Handbewegung und schüttelte den Kopf, wie um eine lästige Erinnerung abzuwehren, die Frau tut mir trotzdem leid," sagte er kurz.

„Sie hat sich in unsere Familie gedrängt —"

„Das kann man wohl nicht sagen. Ottokar war verantwortlich für sein Tun! — Doch das ist ja nun gewesen! — Die Wirlberger ist eine tapfere Frau und ihr Leben ist nicht leicht —"

„Nun, mein Sohn, du am wenigsten brauchst dir darüber Gedanken zu machen, du hast in jeder Beziehung durchaus korrekt gehandelt — — und wirst auch dafür belohnt werden!"

„Ich beanspruche keine Belohnung —" entgegnete er fast schroff.

Sie sah ihn lächelnd an. „Du mißverstehst mich, mein Sohn! Du kannst ja nicht ahnen, was ich meine! Lasse erst jetzt mal deine Wanderung durch das Zimmer, du weißt, daß mich das nervös macht — setze dich wieder zu mir — so — —"

Sie nahm seine beiden Hände in die ihren — „nun denk' einmal ein bißchen nach! Kommst du nicht darauf? Denk' mal an Lella — —"

Förmlich hilflos sah er sie an.

„Was hat Lella damit zu tun?"

Lächelnd wiegte sie den Kopf hin und her. „Ahnst du denn gar nicht, welche Pläne deine Mutter mit dir und Lella hat? Weshalb ich gleich so damit einverstanden war, dem verwaisten Geschöpfchen hier bei uns eine Zuflucht zu geben? Lella, das einzige Kind meiner armen Freundin! Wie beruhigt ist Adelaide Flotmann gestorben, als sie wußte, daß ich ihrer Lella eine zweite Mutter sein wollte — und das bin ich ihr geworden. Wie kindlich ist sie mir zugetan! Wie ist sie aufgeblüht zu einer aparten Schönheit in den zehn Monaten, die sie nun bereits hier ist! — Ist dir das nicht aufgefallen?"

„Mir ist nur aufgefallen, daß sie ein sehr kokettes und berechnendes Wesen ist!" entgegnete er kurz abweisend.

Jetzt wurden ihm die Absichten der Mutter klar.

Aber das niemals! Er zog seine Hände aus denen der Mutter und schüttelte den Kopf.

„Rüdiger! So sprichst du von deiner zukünftigen Gemahlin!" rief sie, unangenehm betroffen von seinem herben Urteil.

„Das wird sie nicht! Ich habe nie daran gedacht, Lella zu heiraten. Der Gedanke hat mir so fern gelegen, und jetzt mehr denn je —"

„Aber warum, mein Sohn? Lella ist aus tadelloser Familie, ihr Vater, der General Graf Flotmann, ihre Mutter, meine Kusine u. Freundin — und sie ist schön."

„Das bestreite ich nicht, wenn auch diese Art von Schönheit nicht mein Fall ist. Rothaarige Frauen flößen mir stets Mißtrauen ein —"

„Sprichst du aus Erfahrung? Du bist noch sehr jung, mein Sohn!"

„Es ist Gefühlssache, Mama!"

„Lella ist außerdem sehr reich —"

„Du weißt, das lockt mich am allerwenigsten —"

„Aber doch würde es nicht zu verwerfen sein bei der nicht zu großen Rente, die du als zweiter Sohn erhältst — —"

„Dafür habe ich ja meinen Beruf. Ich will arbeiten. Zum Tagedieb bin ich nicht geboren."

„Ja, du bist ehrgeizig und arbeitsfreudig — das hast du von mir — und stolz —"

„Das eben verbietet mir, mit dem Vermögen meiner zukünftigen Frau zu rechnen."

„Das sollst du auch nicht! Aber der Gedanke, daß du Lella heiraten würdest, hat mir eine große Freude und Genugtuung gegeben. Keine wüßte ich mir lieber als deine Frau. In diesem Sinne habe ich auf sie einzuwirken versucht; daß Demut, Frömmigkeit und Einfachheit die Haupttugenden der Frau sind — —"

Er lächelte ein wenig. War Lella so, wie die Mutter sie sich dachte? Er erinnerte sich, wie er sie am Nachmittag in Ottokars Atelier gefunden, — als Bacchantin — aber nicht wie eine zukünftige, fromme, demütige Hausfrau.

(Forts. folgt)

—* **Wetterbericht.** Der Samstag stand noch ganz im Zeichen des Kampfes zwischen Winter und Frühling, mit Sturm und Regen, Blitz und Donner. Höchsttemperatur 7 Grad, Tiefsttemperatur 2 Grad bei 6,4 Millimeter Regen. Ueberraschender Weise zeigte sich der Sonntag als trockener und sonniger Lenztag mit 10 Grad Wärme. Erst diese Nacht setzte bei immerhin noch 7 Grad Wärme der Regen wieder ein. Bis 7 Uhr früh fielen 0,3 Millimeter. Aussichten: Weiter veränderlich.

Wp. **Euskirchen**, 6. März. (Teilweises Erlöschen der Maul- und Klauenseuche.) Die Maul- und Klauenseuche ist, wie es scheint, im Erlöschen begriffen. In unserer Gegend wurde die über das Gut Friedrichsruh verhängte Sperre bereits aufgehoben. Nach der Bonner Gegend zu wütet sie allerdings noch mit großer Heftigkeit weiter.

MTB. **Köln**, 6. März. Ein Schneider befand sich in Nöten und erließ eine Anzeige, wonach er ein Darlehen von 1000 Mark suchte. Es meldete sich auch ein Geldgeber, dem der Schneider anstelle der Zinsen zwei Anzüge und einen Mantel anbot. Das war aber dem Geldgeber nicht genug, und er verlangte auch noch einen Barzins von 5 v. H. monatlich. Der Schneider ging in seiner Not auch auf die Bedingung ein. Zur Sicherung des Kapitals mußte er dann bei dem Geldmann noch Stoffe in entsprechendem Wert hinterlegen. Das Gericht setzte laut Stadtanz. gegen den Angeklagten zwei Wochen Gefängnis zuzüglich einer Geldstrafe von 20 Mark fest.

Wp. **Elberfeld**, 6. März. (Schwerer Autounfall.) Als gestern Abend in der sechsten Stunde in der Königsstraße der Führer eines Lastkraftwagens der Firma Schlieper u. Laag aus Vohwinkel einem Radfahrer ausweichen wollte, fuhr dieses mit aller Wucht über den Bürgersteig in eine Schaufensterscheibe, wobei drei Fußgänger leichter und einer schwer verletzt wurden. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert. Nach Aussage des Wagenführers ist das Auto bei dem Ausweichen ins Schleudern gekommen.

Wp. **Elberfeld**, 6. März. (Urkundenfälschung und Unterschlagung.) Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung in Höhe von 10 000 Mark zum Nachteil einer hiesigen Firma wurden ein Kaufmann aus Lennep, ein Bankbeamter, ein Handlungsgehilfe und ein Kassenbote von hier verhaftet.

Wp. **Mülheim** (Ruhr), 6. März. (Ertrunken.) Die Leiche des Inhabers der Musikalienhandlung Peter Pütz, der als Dirigent mehrerer Männergesangvereine auch weit über Mülheim hinaus bekannt ist, wurde aus der Ruhr gezogen. Es wird angenommen, daß Pütz, der auf beiden Augen fast erblindet ist, nachts in die Ruhr geraten und ertrunken ist. Seine Wertsachen wurden bei ihm gefunden, so daß ein Verbrechen nicht in Frage kommt.

WTB. **Essen**, 7. März. Heute fand zur Erinnerung an Friedrich Alfred Krupp die im Jahre 1904 ins Leben gerufene alljährliche Jubilarfeier statt, bei der 769 Jubilare von der Firma geehrt wurden. In seiner Ansprache kam Herr Krupp v. Bohlen und Halbach auf die Schwierigkeiten der letzten Jahre und auf das abgelaufene Kalenderjahr zu sprechen und erwähnte dabei, daß die Gesamtbelegschaft heute wieder der des Jahres 1902 entspricht.

(:) **Dortmund**, 7. März. (Schlechte Zeiten!) Nach Berliner Muster findet im hiesigen Westfalenstadion zurzeit ein Sechstagerennen statt, das trotz der schlechten Zeiten einen Rekordbesuch aufzuweisen hat wie ihn die Geschichte des deutschen Sechstagerennens bisher noch nicht zu verzeichnen hatte. Am Samstagabend 10 Uhr ward ie Halle brechend voll, so daß die Polizei den Türen schließen mußte; 16 000 Menschen verfolgten die Vorgänge auf der Bahn. Die Sonderzüge von Köln, die täglich 10 Uhr abends hier eintrafen und morgens 7 Uhr wieder in Köln sind„ also nur Gäste für den Nachtbetrieb bringen, waren überfüllt. Wie sagt doch das alte römische Wort: Brot und Spiele!

MTB. **Lüdenscheid**, 6. März. In zweitägiger Verhandlung hatte sich das Schöffengericht in Hagen mit den Betrügereien eines hiesigen Fabrikanten zu befassen. Er nahm Darlehen auf und verpfändete dafür seine Möbel. Mit der Zeit waren alle Werte vielfach verpfändet, ohne daß den Gläubigern die Vorbelastung mitgeteilt wurde. Als keine Besserung eintrat, gingen der Fabrikant und seine Ehefrau zu anderen Betrugsmanövern über, mit denen sie eine kleine Fabrikantenfamilie völlig zugrunde richteten. Als sich der Schwindel nicht mehr verheimlichen ließ, wurde das betrügerische Ehepaar in Untersuchungshaft genommen. Das Gericht verurteilte, laut Elb. G.-A., den Mann zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls und die Frau, die aus der Haft entlassen wurde, zu 400 Mark Geldstrafe.

Wp. **Brilon**, 6. März. (Blitzschlag in einen Kirchturm.) Vorgestern mittag gegen 1 Uhr schlug während eines Gewitters ein Blitz in den Turm der hiesigen Propsteikirche ein. Nach wenigen Minuten stand die Kirchturmspitze in hellen Flammen. Das Kreuz, die Kugel und der Hahn fielen zur Erde und zerbrachen. Der Feuerwehr und einigen Schieferdeckern gelang es, das Feuer auf den Kirchturm zu beschränken und so größeren Schaden zu verhüten.

Wp. **Mainz**, 7. März. (Ein zwölfjähriger Deutscher rettet ein französisches Kind.) Vor einiger Zeit war hier der kleine Sohn eines französischen Gendarmen am Rande eines durch das Unwetter hochgehenden Wassergrabens ausgeglitten und in den Graben hineingefallen. Er wurde von der Strömung erfaßt und fortgerissen. Auf die verzweifelten Hilferufe seiner Schwester stürzte der zwölfjährige deutsche Knabe Arenkopf hinzu und warf sich, obwohl völlig bekleidet und dadurch zum Rettungswerk stark behindert, in die Flut, aus der er den Jungen lebend rettete. Er erhielt von dem französischen General Gillumat einen Brief, in dem er öffentlich belobigt wurde. Außerdem hat ihm die französische Militärbehörde eine größere Summe Geldes für ihn und seine Mutter zugestellt.

Wp. **Germersheim**, 6. März. (Ein anrüchiger Geselle.) Der ehemalige separatistische Herr „Bezirksamtmann" von Germersheim kam in eine hiesige Wirtschaft. Sämtliche Gäste standen sofort auf und erklärten dem Wirt, daß sie nicht in dem Lokal bleiben könnten, solange ein Separatist anwesend sei. Der gewesene Herr „Bezirksamtmann" mußte unter Hohngelächter die Wirtschaft verlassen.

Wp. **Eisenach**, 7. März. (Eine Schauspielertragödie.) Vor einigen Tagen ist die beim hiesigen Stadttheater beschäftigte Schauspielerin Karin Strahl plötzlich spurlos verschwunden. Gestern wurde der 21jährige Schauspieler Hans Martin, der mit der Vermißten ein Verhältnis unterhalten hatte, in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Abends zuvor hatte er noch auf der Bühne mitgewirkt und sich in heiterer Stimmung nach Hause begeben. Martin hat seinem Leben, wie aus einem Briefe an seine Eltern hervorgeht, freiwillig ein Ende gemacht. Der hiesige Theaterbetrieb ist dadurch in schwere Bedrängnis geraten.

Wp. **Heilbronn**, 7. März. (Den Mitangestellten erschossen.) In dem Kaufhaus für Herren- und Knabenbekleidung Ernst Zimmermann war seit längerer Zeit der 39jährige Kaufmann Georg Maier aus Stendal als erster Verkäufer tätig. Mit der Vergrößerung des Geschäfts wurde als zweiter Verkäufer der 26jährige Walter Landmann aus Sachsen eingestellt. Infolgedessen war Maier dem Landmann mißgünstig. Es kam deshalb zu Auseinandersetzungen zwischen dem Geschäftsinhaber und Maier, der schließlich dessen Wohnung zertrümmerte und auf die Frau L., die ihn deshalb zurechtwies, zu schießen versuchte; der Schuß ging aber fehl. Darauf erschoß er im Geschäft den Landmann und dann sich selbst.

MTB. **Freiburg**, 6. März. (Das Skelett auf dem Rathausspeicher.) Dieser Tage wurde auf dem Speicher des Rathauses ein Skelett gefunden, das sich zwischen Aktenbündeln befand. Es hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, wie dieses Skelett dort hingekommen ist und ob es sich um ein Verbrechen handelt.

Die Reichsbahndirektion Trier plant einen weiteren Personalabbau.

WTB. **Magdeburg**, 6. März. (Telegramm.) Heute morgen erschoß der Eisenbahnbedienstete Kroll ein junges Mädchen namens Dora Krause und dann sich selbst. Abgewiesene Annäherungsversuche sollen der Grund zu der Tat sein.

WTB. **Trostberg** (Oberb.), 6. März. (Telegramm.) Heute morgen ist im Trockenraum der Riegerschen Pappenfabrik ein Feuer ausgebrochen, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgebung sind am Brandplatz. Um 10 Uhr vormittags dauerte das Feuer mit unverminderter Heftigkeit noch an. Den Feuerwehren ist es infolge der günstigen Windverhältnisse gelungen, den Brand auf den Herd zu beschränken, so daß das Fabrikgebäude und die unweit davon entfernte Kraftstation der Stickstoffabrik gerettet werden konnten. Bisher sind drei Personen vermißt, über deren Schicksal noch nichts gesagt werden kann. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

WTB. **Rom**, 6. März. (Telegramm.) Das gestrige Unwetter herrschte auch heute morgen noch, wenn auch mit unverminderter Heftigkeit, in ganz Italien. In Perugia und Umgebung ist Schneefall eingetreten. In Messina stürzte ein altes Kloster ein, neben dem Wohnbaracken errichtet waren. Durch den Einsturz der sehr alten Klostermauern infolge der Kraft des Windes wurden diese Baracken zerstört und dabei vier Personen getötet und drei schwer verletzt.

WTB. **London**, 7. März. (Telegramm.) Das Shakespare-Gedächtnistheater in Stratford ist gestern Abend durch Feuer zerstört worden. Die Bildergalerie mit unschätzbaren Reliquien konnte gerettet werden.

Das Prager Explosionsunglück.

WTB. **Prag**, 6. März. (Telegramm.) Der Minister für nationale Verteidigung ordnete im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Republik im Hinblick auf die gestrige Explosionskatastrophe an, daß alle zu Ehren des 75. Geburtstages des Präsidenten der Republik vorgesehenen militärischen Feiern abgesagt werden. Die Feier des Geburtstages des Präsidenten wird sich auf Ansprachen in den Kasernen beschränken. Vormittags besuchte der Minister für nationale Verteidigung die in den Krankenhäusern untergebrachten Verletzten der gestrigen Explosionskatastrophe.

⊙ **Berlin**, 7. März. (Telegramm.) Wie aus Prag berichtet wird, wurden drei Offiziere, die für den Munitionstransport, bei dem sich die Explosion ereignete, verantwortlich gemacht wurden, verhaftet.

„Der Bund der Rächer".

drb. Vor kurzer Zeit erregte in Berlin die Aufdeckung einer geheimbündlerischen Organisation, die nach amerikanischem Vorbild gestaltet war, großes Aufsehen. Obwohl der Deutsche im allgemeinen infolge seiner realistischen Einstellung wenig Sinn für dergleichen Dinge hat, gibt es doch auch bei uns viele Leute, deren zügellose Phantasie ein passendes Betätigungsfeld sucht und die sich durch die Romantik solcher Geheimbünde angezogen fühlen. Besonders jugendliche Personen neigen dazu. Nunmehr ist man wieder einem solchen „Geheimbund" auf die Spur gekommen. Einige Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren hatten in Wehrden einen Geheimbund gegründet, der allerdings keine politische Tendenzen verfolgte wie der der „Ritter vom feurigen Kreuz". Der Zweck dieses Geheimbundes, der sich der „Bund der Rächer" nannte, bestand darin, daß die Mitglieder nicht duldeten, daß einem ihrer Bundesgenossen ein Leid geschah. Wenn dieser Fall eintrat, bekundeten die Burschen ihre Solidarität mit dem Geschädigten oder Beleidigten dadurch, daß sie die Personen, die ihren Bundesgenossen ein Leid zugefügt hatten, schriftlich verwarnten. Die von ihnen versandten Schriftstücke waren stets mit dem Stempel „Bund der Rächer" versehen und mit einem Totenkopf „verziert". Natürlich kam die Polizei gar bald hinter dieses Treiben und verhaftete die Führer dieser recht sonderbaren Organisation, die natürlich über diese Folge ihrer Kindereien äußerst perplex waren.

Verfehlte Frauenlist.

drb. Eine Frau in Röhlinghausen erfuhr von einem Bekannten, daß ihr Gatte sich im naheliegenden Bochum, wo er in Stellung war, bereits in aller Morgenfrühe an einem Frühschoppen beteiligte. Um den „teuren" Ehegemahl vor Geldausgaben und Kater zu bewahren, telefonierte sie schnell nach dem Lokal, in dem er sich befand, ließ ihn ans Telefon rufen und teilte ihm mit, daß er auf ein Lotterielos einen hohen Gewinn davongetragen habe. Sie glaubte, dadurch erreichen zu können, daß der Gatte schleunigst aufbräche und zu dem Lotterieunternehmer eilte, um den Gewinn zu kassieren. Es kam aber leider anders. Aus Freude über diese Botschaft fing der Gemahl eine große Feier an, zumal man ihm in Anbetracht des Gewinnes Kredit gewährte. Erst spät am Abend fuhr er im Auto vor seiner Behausung vor, sprang ab und bedeutete seiner Frau, dem Chauffeur die Taxe im Betrage von 100 Mark zu zahlen. Erst jetzt erfuhr er zu seinem Schreck den wahren Sachverhalt, konnte nur mit Mühe den wütenden Kraftwagenlenker beruhigen, als keine 100 Mark für die Taxe zur Stelle waren und kroch gesträubten Haares ins Bett, Angstschweiß auf der Stirn in Voraussicht der ellenlangen Rechnungen, die demnächst einlaufen würden. Seiner so überaus listigen Ehehälfte soll aber auch nicht sehr wohl gewesen sein.

Wer hat den Kater?

drb. Wir leben nun einmal in einer verkehrten Welt, was folgender Vorfall zur Genüge beweist. Zu einem Kolonialwarenhändler zu Neustadt a. H. kam eines Morgens, kaum daß er den Laden aufgemacht hatte, ein Kind, und verlangte einen Rollmops mit viel Zwiebeln. „Nichtwahr," fragte der Kaufmann freundlich, „dein Vater hat wohl einen Katzenjammer vom Fasching her?" „Iwo," erschallte die fröhliche Antwort, „den hat die Mutter".

Landwirtschaftliches.

Die Bekämpfung des Rotlaufs der Schweine.

⊙ Mit der wärmeren Jahreszeit halten alle möglichen Plagegeister der Menschheit ihren Einzug. Vor allem pflegen die Seuchen ihren verheerenden Umzug durch die Lande in diese Zeit zu verlegen und da steht nicht an der letzten Stelle: Der Rotlauf der Schweine. Wie alle Seuchen, so wird auch der Rotlauf von einem winzig kleinen Organismus erzeugt, dem Rotlaufbazillus, der überall zu finden ist, im Trinkwasser, im Futter, auch im Mist. Mit der Nahrung gelangt es in den Magen-Darm-Kanal und von da in die Blutbahn. Ungefähr 1—3 Tage nach der Ansteckung zeigen sich die ersten sichtbaren Zeichen der Krankheit. Die Schweine versagen das Futter, verkriechen sich in der Spreu, haben sehr hohes Fieber und zeigen sich vollkommen apathisch. Nach einiger Zeit beginnen sich die haarlosen Stellen Kopf, Ohren, Unterbauch sich rot zu färben und nehmen eine rosa bis blaurote Färbung an. Wird nicht rechtzeitig tierärztliche Hilfe in Anspruch genommen, verenden die Schweine innerhalb von 24—48 Stunden. Das Fleisch der infolge Rotlaufs geschlachteten Tiere sieht auch nach allem anderen, nur nicht appetitlich aus. Der Speck z. B. ist verschwommen rot statt weiß und hat einen eigentümlichen Geschmack. Das Fleisch läßt sich nicht gut konservieren. Selbst nach dreiwöchigem Pökeln ist der Rotlaufbazillus noch lebendig. Ebensowenig kann ihm das Räuchern etwas anhaben. Erst ein 1stündiges Einwirken einer Siedehitze von 80 Grad vermag ihn abzutöten. Auch soll man keinen Kadaver vergraben, weil so der Bazillus ins Grundwasser gelangt und hierdurch die Seuche weiter verbreiten kann. Um die rasend schnelle Vermehrung des Rotlaufsbazillus darzulegen, sei folgendes Beispiel angeführt: Trotz seiner geringen Größe von nur 0,003 Millimeter Länge und 0,001 Millimeter Breite würde ein einziger Bazillus ins Weltmeer eingesetzt, in 8 Tagen mit seinen Nachkommen das Meeresbecken ausgefüllt haben, wenn keiner der Nachkommen stürbe.

Wie bei allen anderen Krankheiten, so ist auch beim Rotlauf die beste Arznei: seine Verhütung. Und wie verhütet man ihn: durch rechtzeitige Schutzimpfung. Vom Tierarzt können sämtliche Schweine im Alter von 1½ Monaten geimpft werden und — alsdann ist eine Ansteckungsgefahr so gut wie ausgeschlossen. Die einfache Impfung hinterläßt schon einen Schutz von mindestens 6 Monaten, werden jedoch die Schweine nach 1—2 Monaten noch einmal geimpft, dauert der Impfschutz ein volles Jahr. Zudem steht auch der Kostenpunkt der Schutzimpfung in keinem Verhältnis zu ihren Vorteilen und dem Risiko, das man ohne Impfung hat.

Die beste Zeit ist im März, weil einerseits in diesem Monat die Ansteckungsgefahr noch gering ist, und andererseits der Körper eine gewisse Zeit braucht, um nach vorgenommener Impfung die Schutzstoffe zu bilden, die für eine Abwehr der eindringenden Bazillen genügen. Wird die Impfung nun im Juni wiederholt, so ist eine Ansteckung so gut wie ausgeschlossen. Will nun der Besitzer sich trotz Impfung noch vor Schaden bewahren, kann er für ein geringes Entgelt seine geimpften Schweine noch gegen Rotlauf versichern und dann ist auch der geringste Schaden unmöglich. Würden sämtliche Schweine der Rotlaufschutzimpfung unterzogen, so würde nach einigen Jahren der Rotlauf zu den seltensten Krankheiten unseres Schweinebestandes zählen.

Dr. B. A.

Handel, Gewerbe und Industrie.

MTB. **Aachen**, 6. März. Zu der Abwicklung bei den Faßnirwerken in Aachen erfährt man, daß noch nicht einmal Aussicht besteht, daß die Warengläubiger voll befriedigt werden, so daß das Aktienkapital als verloren gelten kann. Die Abwicklung hängt ganz davon ab, was für die zurzeit stillgelegten Fabrikanlagen zu erzielen sein wird.

Der Abschluß bei Krupp, Essen.

(*) **Essen**, 6. März. Die Fried. Krupp A.-G. schließt das Geschäftsjahr 1924-25 mit einem Betriebsüberschuß von 32,1 Mill. Mark, sodaß bei Gesamtausgaben von 47,4 Mill. Mark ein Verlust von 15,3 Mill. Mark verbleibt. Der Verlust gewinnt besonderes Ansehen, wenn man die Ausgabenseite der Gewinn- und Verlustrechnung im einzelnen betrachtet. Es wurden verausgabt an Steuern 15,6 ,an Angestellten- und Arbeiterversicherung 6,5, an Wohlfahrtsausgaben 5,3, an Zinsen 4,2 und an Abschreibungen auf Beteiligungen, Anleihe-Disagio usw. 15,7 Mill. Mark. Sowohl die steuerlichen Aufwendungen wie auch die sozialen Leistungen der Gesellschaft bewegen sich also je ungefähr auf der Höhe des eingetretenen Geschäftsverlustes. In der heutigen Hauptversammlung, in der der Jahresabschluß vorgelegt wurde, nahm Herr Krupp v. Bohlen und Halbach die Befreiung der Werke von der interalliierten Kontrolle zum Anlaß, sich eingehender über das Kruppunternehmen wie auch über die Gesamtlage der Wirtschaft zu äußern. Die Verluste Krupps aus den Nachkriegsereignissen sind aus bekannten Gründen schwerer gewesen als die irgendeiner andern Werksgruppe. Nunmehr hofft man, an dem Abschnitt zu sein, wo die Zerstörungen aller Art ihr Ende gefunden haben und wo es in verkleinertem Rahmen wieder bergauf gehen kann. In seiner Rede führte Herr Krupp u. a. aus, die Ruhrindustrie sei jetzt eine Sorge für das Reich; sie müsse wieder werden, was sie gewesen: eine Kraftquelle für die Gesamtwirtschaft. Heute hat die deutsche Industrie eine geradezu erdrückende Last an Abgaben und Steuern aller Art zu tragen. Wir wollen darauf verzichten, hier Klagen darüber anzustellen, dürfen wir doch überdies das Vertrauen zu unsern leitenden Staatsmännern haben, daß nunmehr erkannt wird, was man einer verarmten Wirtschaft an Abgaben zumuten darf und wo die Grenze liegt; haben doch heute mehr als zwei Millionen Deutsche keine Arbeit, während mindestens die gleiche Zahl nur Kurzarbeit verrichtet. Wie können diese Menschen dem Erwerbsleben wieder zugeführt werden? Wie kann überhaupt auf dem Boden eines verkleinerten, verarmten, politisch ohnmächtig gewordenen Landes eine derartig große Volkszahl wieder dauernd Brot und Arbeit finden? Die Grundlage unserer Volkswirtschaft ist noch heute wie zu allen Zeiten der Ertrag der Scholle. Mit keiner Maßnahme sind wirtschaftlich so weitreichende Wirkungen zu erzielen wie mit einer tatkräftigen Hilfe für die deutsche Landwirtschaft. Die Gesundung und Förderung dieses größten deutschen Erwerbszweiges bedeutet Erleichterung der Volksernährung, Verbesserung unserer Handels- und Zahlungsbilanz und die Hebung der Kaufkraft des innern Marktes. Von der Industrie verlangt man mit Recht, sie solle billiger produzieren. Auch hierbei kann der Staat grundsätzlich helfen durch möglichste Niedrighaltung des Zinsfußes Billiger Kredit ist eine notwendige Ergänzung der Nationalisierungsmaßnahmen der Industrie. Beides zusammen wird ertragfassende Verkaufspreise schaffen, mit denen auch der Auslandskonkurrenz begegnet werden kann. Nach außen muß von Staats wegen aber alles geschehen, um der Wirtschaft die Wege der Ausfuhr zu ebnen. Wir haben noch wenig Freunde auf der Erde, aber wir haben doch manche Hilfe bekommen, von den neutralen Nachbarn, insbesondere von Holland, auch von England, vor allem aber von Amerika. Dieses tüchtige und reiche Land hat wieder Vertrauen gefaßt zu unserm Staat und unserer Wirtschaft. Aus Amerika sind uns, wie in den Jahren der Hungersnot Lebensmittel, so nunmehr erhebliche Betriebsmittel zugeflossen. Es ist unsere selbstverständliche Pflicht, das Vertrauen unserer Geldgeber in vollem Umfang zu rechtfertigen." Der Schluß der Rede ist bemerkenswert durch den Optimismus. Das Unternehmen sei kleiner und ärmer geworden, aber es sei im Kern gesund geblieben ,und die Not der Vergangenheit habe nicht vermocht, die Tatkraft zu lähmen. Es gelte der Vergangenheit nicht nachzujammern, sondern den Blick fest in die Zukunft zu richten.

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Versammlung der Jugendabteilung im Marienheim.

Jünglingskongregation. Heute Abend 7 Uhr: Turnabteilung. — Dienstag 8 Uhr: Stenographiekursus. Liturgische Abteilung fällt aus. — Donnerstag: Literaturkursus. — Freitag 8 Uhr: Religiöser Vortrag in der Kapuzinerkirche. Nach demselben Vorstandssitzung beim Präses.



In seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute mittag 1½ Uhr unsere teure, herzensgute Mutter, die liebe Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Tante und Großmutter, die wohlachtbare

Frau Christian Hamacher

Katharina geb. **Wirtz,**

nach kurzem Leiden in ihrem 65. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen. Getröstet mit den hl. Sterbesakramenten, folgte sie nach kaum 1½ Jahren unserem lieben Vater in die Ewigkeit nach.

Titz, Linnich, Ameln, Lich, den 6. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet statt am Mittwoch, den 10. März 1926, morgens 10 Uhr; darauf sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Titz.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Tante,

Frau Wilh. Burkhard

Maria geb. **Langen**

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jülich, New York, Buenos Aires, Basel, Halle, den 6. März 1926.

Die feierlichen Exequien finden statt Dienstag morgen 9¼ Uhr. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Linnicherstraße 11 aus.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr unseren innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Wilhelm Müller,

nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 67 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Altdorf, den 6. März 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. März, morgens 9½ Uhr statt; die feierlichen Exequien sind gleich darauf in der Pfarrkirche zu Altdorf.

Nachruf.

Nach schmerzlichem Leiden wurde unsere Kollegin

Frau Wilhelm Burkhard

am Samstag morgen vom Tode erlöst.

Die Sorge um ihre Lieben und rastlose Arbeit von früh bis spät war die Lebensaufgabe dieser christlich schlichten Frau, bis sie, wie so manche brave deutsche Gastwirtsfrau unter dieser schweren Last zusammenbrach. Wir werden der treuen Lebensgefährtin unseres Vorsitzenden ein ehrendes Andenken bewahren.

Zur Teilnahme an der Beerdigung der lieben Verstorbenen versammeln sich die Mitglieder morgen nachmittag 2½ Uhr bei Kollegen H. Brückmann.

Jülicher Wirte-Verein.

Nachruf.

Am Freitag nachmittag verschied infolge eines Unglücksfalles der Landwirtschaftsvolontär

Hermann Heinen

aus **Schophoven** im blühenden Alter von 26 Jahren.

Der auf tragische Weise ums Leben Gekommene, war uns in der Familie ein lieber, treuer Freund, stets zuvorkommend und hilfsbereit, sodaß wir seinen Tod als schweren beruflichen und persönlichen Verlust aufs tiefste beklagen.

Das Andenken des Dahingeschiedenen wird in unserer Familie und bei allen, die ihn kannten, fortleben.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Krauthausen, 7. März 1926.

Familie Rausch.

---

†

Das Sechswochenamt

für unsern lieben Sohn und Bruder

Joseph

ist am Mittwoch 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Jülich, wozu wir alle Verwandten u. Freunde herzlich einladen.

Familie Nikol. Jansen.

Neu erschienen!

Kraftwagen-Fahrplan

von

M. Du Mont Schauberg. Köln,

Ausg. Januar 1926.

Preis 20 Pfg.,

vorrätig in der

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Prima Weiß-Kleesamen

abzugeben.

Wirz, Merscherhöhe.

Nußbaum-Kleiderschrank

zu kaufen **gesucht.**

Schriftliche Angeb. mit Preis unter **L. H. 98** an die Geschäftsstelle.

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlags-Uebernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen.

Heim-Verlag Radolfzell, Bodensee.

---

ff. **Essig-, Salzgurken, Silberzwiebel,** lose und in Dosen bei **Hellmann.**

Tagesordnung

zu

der am Dienstag den 9. März 1926, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Genehmigung des Haupthaushaltsplanes und der Nebenhaushaltspläne für das Rechnungsjahr 1926 und Beschlußfassung über die Deckung des Fehlbedarfs.
3. Geheime Sitzung.

Jülich, den 6. März 1926.

Der Bürgermeister: **Kinzen.**

Privat-Zahn-Praxis

W. Greven,

Jülich :-: Kölnstraße 38.

Schonende gewissenhafte Behandlung.
Anfertigung von Zahnersatz Plattenlos.
Gold ∞ Platinstahl ∞ Kautschuck.
Garantiere für guten Sitz und Haltbarkeit.
Kostenlose Beratung. Zahlungserleichterung.

Frauen-Verein Jülich.

Die General-Versammlung, verbunden mit Kaffee,

findet am **Donnerstag den 11. ds. Mts., nachm. 4 Uhr,** im Restaurant Türken, Bayerstraße, statt. Die Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Anmeldungen bei Frau Berchem erbeten.

Der Vorstand.

Saatkartoffeln

Original Ebstorfer Industrie-Perle

Original Ebstorfer Juli-Perle

Ia sortierte Ware
im Waggon und ab Lager
sehr preiswert.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Aufträge erbeten an:

Raiffeisenlager Linnich,

Telefon 47.

Zur

Kinderkommunion

kauft man

Gebetbücher

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Rosenkränze

in Perlmutter, Silber usw.

und

Vorbereitungsbücher

gut und preiswert

in der

Buchhdlg. Jos. Fischer, Jülich.

Dienstag den 9. März, um 3 Uhr nachmittags

Verkauf von Pferdedünger

in der Zitadelle.

Schön möbl. Zimmer,

mit voller Pension preiswert zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsst.

3—4-Zimmer-Wohnung

gegen Friedensmiete sofort **gesucht.** Schriftl. Angeb. unter **J. K. 200** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großer guterhaltener weißer

Herd,

preiswert abzugeben.

Wilhelmstraße 6.

Zahn-Praxis Hans Rick,

36 Düsseldorferstraße 36

Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr.
Sonntags 11—1 Uhr.
Moderner Zahnersatz und erstklassige Ausführung. Schonendste Behandlung. — Zahlungs-Erleichterung.

Empfehle den bekannten

Limburger,

vollfett.

Wilh. Breuer große Rurstraße 18.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



P. Heinr. Coenen Linnich

DRAHTGEFLECHTEFABRIK

Einige ganz neue Jahrgänge

Alte und Neue Welt

letzter Jahrgang 1924/25

um herabgesetzten Preise von

9 M.

abzugeben.

Buchhandl. Jos. Fischer

Bestellungen auf

Kautschukstempel

nimmt entgegen

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Bohnerwachs
Stahlspäne
Bohnerbürsten
Fußboden-Lackfarben

nur erste Ware.

Max Hermkes,

Jülich, Bongardsstraße 6.

Stiller Teilhaber

in gutgehendem Geschäft mit drei- bis viertausend Mk. gesucht. Schriftl. Angebote unter **B. M. 84** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pfeifen

staunend billig.

H. Mülstroh.

Junger

Sattlergehilfe

sofort gesucht.

Fritz Botzen, Sattlermstr., Merken, Kreis Düren

Die zum

Einbinden

gebrachten Gebetbücher bitte abholen zu wollen.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Tücht. Melker,

der auch andere Arbeit mitverrichtet, sofort gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst.



Eine hochtrag. **Kuh** zu verkaufen.

Hambach Nr. 40.

Jüng., fleißiges

Mädchen

für kl. bess. Haushalt (etw. Nähen erw.) nach **Düren** sofort gesucht.

Frau Kurt Lippold, Düren, Gartenstr. 63



Säugende Hündin

als Amme zu leihen oder zu kaufen **gesucht.** Ang. an **Carl van Kempen,** Rheydt.

Fast neue

Leit- u. Zugspindeldrehbank

(150/250 mal 1000 mm) mit Prismabett und sämtlichem Zubehör, Rmk. 400.—, zu verkaufen.

Hoppe & Horster, Düsseldorf, Ackerstr. 209.

Tel. 8908.



Spielkarten

in verschiedenen Preislagen vorrätig

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich

Montag den 8. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 55 (2. Blatt)**

Die Stellung des Zentrums zum Volksbegehren.

Von Dr. Bockius, M. d. R.

Die Kommunisten haben im Reichstag den Antrag auf entschädigungslose Enteignung des Vermögens der früheren deutschen Fürsten gestellt. Sie haben zusammen mit der sozialdemokratischen Partei die Entscheidung über diesen Antrag außerhalb der normalen Gesetzgebung durch Volksbegehren veranlaßt. Die Listen zur Einzeichnung und damit zur Mitwirkung an dem Volksbegehren liegen jetzt offen. Werden vier Millionen Einzeichnungen (ein Zehntel der Wahlberechtigten) vorgenommen und wird dieser Enteignungsantrag nicht vorbehaltlos vom Reichstag angenommen, dann findet eine Abstimmung über diesen Gesetzentwurf durch alle Wähler, d. h. durch Volksentscheid statt. Man streitet darüber, ob dieser Gesetzentwurf eine Verfassungsänderung enthält, welch letzteres zu bejahen ist. Deshalb erfordert das Zustandekommen dieses Enteignungsgesetzes durch Volksabstimmung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten, also von mehr als 20 Millionen Wählern. Wenn danach in formeller Beziehung das Zustandekommen dieses Enteignungsgesetzes schon sehr schwierig ist, und wenig Aussicht hat, so ist auch in sachlicher Hinsicht zu prüfen, ob diesem Antrag zuzustimmen ist.

Die Frage der Fürstenabfindung beschäftigt heute die Köpfe und Gemüter in einer ganz besonderen Weise. Mit Recht: das ungeheure soziale Elend in Deutschland, der Verlust vieler Vermögen und Existenzen in der Kriegs- und Inflationszeit, die dürftige Aufwertung der von der Geldentwertung betroffenen Forderungen lenkt die Augen des ganzen Volkes in seltener Einmütigkeit auf den Vermögensbesitz der Fürsten. Auf den Besitz der Fürsten, der besonders in der absolutistischen Zeit durch einseitige Willensakte der Fürsten selbst und manchmal auch in nicht einwandfreier Form zu Privateigentum erklärt wurde. Man fragt sich auch oft: sollen die früheren Fürsten die einzigen Gewinner des Krieges sein? Es herrscht auch Staunen und Entrüstung darüber, daß öfter Fürsten alle diese, einerlei, wie erworbenen Vermögensgegenstände, behalten wollen, während das Volk darbt. Aus dieser Stimmung ist auch mancher, der nicht aus politischen Motiven für die Enteignung des Vermögens der früheren Monarchen eingestellt ist, geneigt, diese Enteignung mitzumachen.

Die Zentrumspartei, eingedenk ihrer Pflicht der Wahrung des lebendigen Rechts, stets in warmer Fühlung mit der Not des Volkes, war daher auch in dieser Frage, wie zu erwarten stand, nicht müßig.

Im Rechtsausschuß des Deutschen Reichstages ist ein Gesetz und zwar auch auf die Hauptinitiative des Zentrums, speziell des Abgeordneten Schulte-Breslau, hin im Werden, das diese durch Jahrhunderte dauernde Rechtsentwicklung juristisch verwickelter Fragen zu lösen im Begriffe steht.

1. Danach behalten die Fürsten nicht, was in Zeiten der absoluten Monarchie durch bloße staatsrechtliche oder völkerrechtliche Titel von ihnen erworben wurde. Denn dies ist kein Privateigentum, sondern Staatseigentum, obwohl dies in den seitherigen Gerichtsurteilen nach dem formellen Recht öfter als Privateigentum erklärt wurde.

2. Das so reduzierte Privateigentum bleibt ihnen. Auch hier kann jedoch im öffentlichen Interesse des Landes unter bestimmten Voraussetzungen die Uebergabe an das Land gegen Entschädigung vorgenommen werden, wobei genau wie bei der individuellen Aufwertung auf die Verhältnisse beider Parteien und besonders auf die gedrückte Lage des deutschen Volkes nach dem Kriege Rücksicht zu nehmen ist.

3. Jeder einzelne Fall der Vermögensauseinandersetzung wird von einem zu bestimmenden Sondergericht nach diesen rechtlichen Gesichtspunkten entschieden werden.

4. Es soll das Gesetz auch auf bereits erledigte Sachen Anwendung finden.

5. Sind Aufwertungsansprüche der früheren Fürsten entstanden, so sind dieselben genau wie alle anderen Aufwertungsforderungen des ganzen Volkes nach dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juni 1925 zu entscheiden.

Der Grundsatz dieses Gesetzentwurfs ist also: nicht mehr und nicht weniger, sondern gleiches Recht für alle, wie es Art. 109 der Reichsverfassung als Grundrechte des Deutschen erklärt mit den Worten: Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich.

Das beabsichtigte Abfindungsgesetz beseitigt daher die Ungerechtigkeit, daß die früheren Fürsten besser behandelt werden als jeder andere Deutsche im übrigen. Darüber hinaus jedoch eine völlig entschädigungslose Enteignung auch des Privateigentums der Fürsten zu beschließen, verstieße nicht nur gegen das genannte Grundrecht der deutschen Verfassung, sondern es würde auch die Gefahr in sich schließen, einen Präzedenzfall zu schaffen für andere entschädigungslose Enteignungen — der Kirche und des Privateigentums überhaupt.

Und so ist auch schon bez. des Privateigentums in einem Zeitungsartikel der Antragsteller des Volksentscheids klar und deutlich der Satz aufgestellt: Die Verfassung der Republik erkennt das Eigentum als heiliges und unantastbares Menschenrecht nicht mehr an.

Das ist Zukunftsperspektive. Deshalb verlangt die Gerechtigkeit auf der einen Seite, das usurpierte Staatseigentum den früheren Fürsten zu nehmen und auf der anderen Seite das Privateigentum der Fürsten, wenn es von dem Lande in Anspruch genommen wird, gegen Entschädigung nach den Grundsätzen des allgemeinen Aufwertungsrechts, d. h. nach dem Grundsatz der Billigkeit und der Berücksichtigung der Verhältnisse beider Parteien zu behandeln.

Die Zentrumspartei warnt daher mit Fug ud Recht vor der Einzeichnung in die Liste des Volksbegehrens anläßlich des Antrages auf entschädigungslose Enteignung der früheren Fürsten.

Am Höhepunkt der Krise?

W. W. Ein angesehener Berliner Bankier, der wegen seiner witzigen, aber inhaltsreichen und treffenden Bemerkungen über die wirtschaftliche Lage eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, wurde kürzlich von einem Bekannten gefragt, ob er nicht auch die Ueberzeugung hege, daß wir über den Berg seien. Der Bankier erklärt, er könne dieser Auffassung nur lebhaft zustimmen; wir seien über den Berg, denn — jetzt werde es erst richtig bergab gehen. — An dieses bittere Scherzwort wurde manr erinneret, als man die Berichte der preußischen Handelskammern über den Gschäftsgang im Monat Februar las. Eigentlich kein großer Wirtschaftszweig konnte einen nennenswerten Fortschritt gegenüber dem Vormonat (Januar 1926), der ja doch als Rekordmonat in vielen — unerfreulichen — Beziehungen in der Wirtschaftsgeschichte des neuen Deutschland fortleben wird, aufweisen. Die Zunahme der Erwerbslosen in der ersten Februarhälfte war nur gering Es muß jedoch in Betracht gezogen werden, daß der Februar wegen der beginnenden Landarbeit normalerweise eine Besserung des Beschäftigungsgrades aufweisen muß. Was kein rechtes Vertrauen auf eine baldige und schnelle Ueberwindung der Wirtschaftskrise aufkommen läßt, ist die Tatsache, daß gerade in den sogenannten Schlüsselindustrien (Kohle und Eisen) der Geschäftsgang im Februar recht unbefriedigend gewesen ist. Im westdeutschen Steinkohlenbergbau droht eine erhebliche Verschlechterung der Lage einzutreten. Die Zahl der angeforderten Eisenbahnwagen, die für den Fortgang der Förderung kennzeichnend ist, hat im Februar gegenüber dem bereits wenig günstigen Januar noch einen Rückgang erfahren. Auch im zweitgrößten deutschen Steinkohlengebiet, — als welches trotz der Preisgabe eines großen Teiles an Polen der uns verbliebene Teil Oberschlesiens angesehen werden muß, — ist die Förderung gesunken. In der Eisenerzerzeugung, in der Maschinenbau-Industrie und in zahlreichen weiteren Branchen ist die inländische, besonders aber die ausländische Nachfrage noch recht dürftig. Man wird deshalb die Frage stellen müssen, ob wir denn schon wenigstens den Höhepunkt der Krise erreicht haben.

In den letzten Tagen sind einige Tatsachen veröffentlicht worden, die als günstig bezeichnet werden müssen. Hierzu gehört ein weiteres Steigenn des Aktivsaldo unserer Außenhandelsbilanz im Januar, sowie der langsame aber stetige Rückgang der beiden für die wirtschaftliche Lage Deutschlands bedeutendsten Meßziffern: der Meßzahlen für die Großhandelspreise und für die Lebenshaltungskosten. Es liegt aber auf der Hand, daß diese Vorteile für Industrielle und Kaufleute, die in Konkurs geraten, und für Angestellte und Arbeiter, die wegen ungünstiger Geschäftslage entlassen werden mußten und keine neue Arbeitsgelegenheit finden können, gänzlich illusorisch sind. Die überlebenden Unternehmungen und die in Stellung und Brot gebliebenen Arbeitnehmer können von dieser Entwicklung Vorteil haben, — und auch nur dann, wenn kein Rückschlag eintritt, und wenn sich das Tempo der Preis- und Lebensmittelkosten-Ermäßigung beschleunigt. Einige ganz Schlaue wollten wissen, daß der unbefriedigende Geschäftsgang in den meisten deutschen Wirtschaftszweigen durch die ausstehende Entscheidung der Völkerbundfrage zu erklären sei. Mit diesem Argument hat man besonders bei der Besprechung der Leipziger Frühjahrsmesse gearbeitet. In der Tat hat der Verlauf der größten deutschen Messe, der Leipziger Messe, vom 28 Februar bis zum 7. März, enttäuscht. Ob die einige Wochen später abzuhaltende Frankfurter Messe eine günstigere Konjunktur vorfinden wird, kann niemand vorherwissen. Es hat jedoch den Anschein, als ob viele Deutsche in der Erwartung der Wiederkehr besserer Wirtschaftszeiten reichlich optimistisch sind. Dieser Optimismus ist nützlich, wenn er das Selbstvertrauen und die Tatkraft stärkt; er ist jedoch schädlich, wenn er zum fatalistischen Glauben an ein sich von selbst vollziehendes freundliches Geschick verführt. Wir haben es zum großen Teil selbst in der Hand, wann die Krise überwunden sein soll.

Dr. Croll.

Freiwillige Invalidenversicherung.

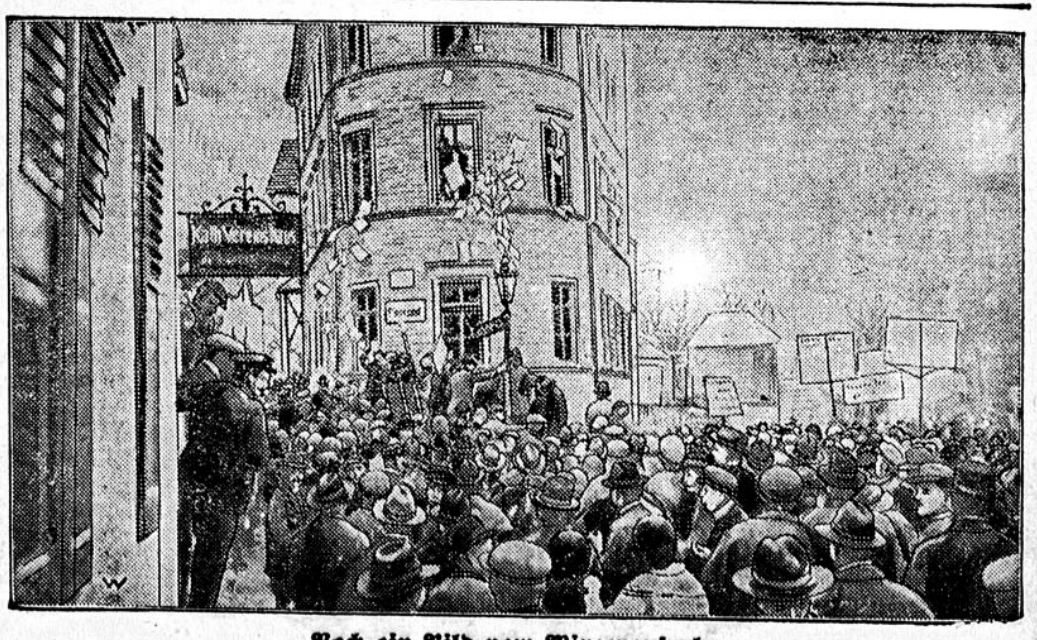
In weiten Kreisen der in der Invalidenversicherung freiwillig Versicherten ist nicht bekannt, daß seit dem 1. August 1925 für die Selbst- und Weiterversicherung eine wesentliche Aenderung in der Beitragsleistung eingetreten ist. Konnten bis dahin für die freiwillige Versicherung Beiträge einer beliebigen Lohnklasse verwendet werden, so müssen nach den neuen Bestimmungen je nach der Höhe des Einkommens des Versicherten Beiträge in den Lohnklassen 2—6 geleistet werden. Unter Einkommen ist das gesamte Einkommen, also auch das Einkommen aus Vermögen, Geschäft und dergl. zu verstehen.

Demnach sind vom 1. August 1925 ab zu verwenden, bei einem Einkommen bis 12 Mark einschl. wöchentlich Beiträge in der Lohnklasse 2 zu 50 Pfg., von mehr als 12 Mark bis einschl. 18 Mark wöchentlich Beiträge der Lohnklasse 3 zu 70 Pfg., von mehr als 18 Mark bis einschl. 24 Mark wöchentlich Beiträge der Lohnklasse 4 zu 100 Pfg., von mehr als 24 Mark bei einschl. 30 Mark wöchentlich Beiträge der Lohnklasse 5 zu 120 Pfg., und von mehr als 30 Mark wöchentlich Beiträge in der Lohnklasse 6 zu 140 Pfg.

Beispielsweise sind von selbständigen Handwerkern, Landwirten und Kaufleuten, ferner von Beamten und den meisten Angestellten, die von der Selbst- oder Weiterversicherung Gebrauch machen, Beiträge in der höchsten Lohnklasse zu entrichten, da ihr Einkommen in der Regel höher als 30 Mark wöchentlich ist. Eine Verwendung von Beiträgen in der Lohnklasse 1 ist bei der freiwilligen Versicherung überhaupt ausgeschlossen. Werden trotzdem Beiträge der ersten Lohnklasse verwendet, so sind diese ungültig. Sie können weder auf die Wartezeit noch zur Erhaltung der Anwartschaft der früher geleisteten Beiträge angerechnet werden, sodaß unter Umständen alle bereits erworbenen Ansprüche aus der Versicherung verloren gehen.



Abreise der deutschen Völkerbunddelegation.
Dr. Luther, Dr. Stresemann und hinter ihnen Staatssekretär Schubert, bei der Abreise nach Genf. Außen am Wagen Finanzminister Reinhold.



Noch ein Bild vom Winzeraufruhr.
Unser heutiges zweites Bild zeigt, wie die herausgeworfenen Akten des Finanzamtes auf die Straße flackern.

Landfrauentag in Jülich.

✡ Die Rheinische Landfrauenvereinigung hatte auf Mittwoch den 3. März die Landfrauen des Kreises Jülich zu einem Landfrauentag eingeladen zwecks Gründung einer „Landfrauenvereinigung für den Kreis Jülich". Zahlreich waren die Landfrauen dieser Einladung gefolgt, so daß im Saale von Heymanns kaum noch ein Plätzchen zu finden war. Geleitet und eröffnet wurde die Versammlung durch Lokalabteilungsdirektor Herrn Landrat Dr. Burgraef. Er führte in seiner Eröffnungsrede ungefähr Folgendes aus:

Wenn wir heute zum erstenmal mit der Veranstaltung eines Landfrauentages vor die Oeffentlichkeit treten, so kann ich mir denken, daß dies stellenweise Verwunderung hervorgerufen hat. Man wird einwenden: Ist es denn noch nicht genug mit all den Veranstaltungen und Organisationen der Männer? Warum sollen die Frauen noch Veranstaltungen abhalten? Daß wir es getan haben, hat seinen Grund darin, daß die Landfrau der Jetztzeit besondere wichtige Aufgaben zu erfüllen hat und diese am besten gelöst werden in der Organisation. Ich heiße sie alle herzlich willkommen und denke, daß die heutige Tagung Gutes und Ersprießliches bringen wird. Ich begrüße den Bürgermeister der Stadt, der uns heute mit seinem Besuch beehrt. Mein besonderer Gruß gilt Fräulein Gausebeck von der Landwirtschaftskammer Bonn und Herrn Direktor Müller aus Kleve.

Nach diesen einleitenden Worten ergriff Fräulein Gausebeck das Wort zu ihrem Vortrag: „Die Rheinische Landfrauenvereinigung und ihre Aufgaben". „Meine sehr verehrten Damen! Was ist die Rheinische Landfrauenvereinigung? Sie ist kurz gesagt, die berufsständische Zusammenfassung aller Landwirtsfrauen der Rheinprovinz und arbeitet im engsten Zusammenhang mit den andern berufsständischen Organisationen des Landvolkes. Sie arbeitet mit ihnen zusammen unter vollster Wahrung ihrer Unabhängigkeit und Aufrechterhaltung strengster Neutralität inbezug auf Konfession und politische Einstellung. Die Rheinische Landfrauenbewegung ist noch sehr jung. In Mittel- und Ostdeutschland zählen die Landfrauenorganisationen schon Zehntausende Mitglieder. Ins Leben wurde sie 1920 gerufen. Die Organisation war anfangs mit Rücksicht auf die schon bestehenden konfessionellen Frauen- und Müttervereine als lose Vereinigung gedacht. Es hat sich aber gezeigt, daß auf dieser Grundlage ein ersprießliches Arbeiten nicht möglich war. Der Zusammenschluß muß ein fester werden und die Gründung von Kreisorganisationen ist unbedingt erforderlich. Der Jahresbeitrag beträgt nur 2 Mark. Dafür wird monatlich eine Zeitschrift für Landfrauen kostenlos geliefert.

Warum sind wir zu unserer Organisation gekommen? Diese Frage müssen wir beantworten, um etwaigen Einwürfen zu begegnen. Warum sollen wir die Frau aus dem Hause holen, wo doch die Frau ihre wertvollste Arbeit im Hause leistet? Dem ist entgegenzuhalten, wenn die Frau aus dem Hause geht und bringt aus der Versammlung etwas für ihren Haushalt mit, dann war der Besuch der Versammlung berechtigt. Und unsere Versammlungen sollen der Landfrau auf ihrem ureigenen Arbeitsgebiete wertvolle Kenntnisse und Hilfen an die Hand geben, durch Belehrung von fachmännischer Seite und durch gegenseitigen Austausch. Unsere Organisation soll der Hausgeräteindustrie wertvolle Fingerzeige geben, wie dies oder jenes Gerät für Küche oder Milchwirtschaft besser zu gestalten ist. Das Arbeitsgebiet der Landfrau ist größer als das der Stadtfrau. Die Landfrau hat drei Arbeitsgebiete, die Gütererzeugung, die Güterumarbeitung und den Güterverbrauch. Durch Gütererzeugung und Güterumarbeitung ist sie stark an der landwirtschaftlichen Produktion beteiligt. Auch was den Güterverbrauch angeht, ist die Landwirtsfrau schlechter gestellt als die Stadtfrau. Sie muß auf lange Sicht erbeiten, da sie nicht, wenn es an etwas fehlt, in den Laden springen kann. Kenntnisse auf dem Gebiete der Gemüse-, Obst- und Fleischverwertung sind unerläßlich. Es ist also eine wichtige Aufgabe der Organisation, Einmach-, Obst- und Gemüseverwertungskurse, Backkurse, Einschlachtkurse, Kurse aus dem Gebiete der Milchwirtschaft, Jungtieraufzucht, Geflügelhaltung abzuhalten. Aber nicht nur aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus will ich die Notwendigkeit der Organisation begründen. Die Landfrau ist ja nicht nur Wirtschafterin, sondern auch Trägerin der ländlichen Kultur, d. h. der bäuerlichen Kultur. In der Landfrauenorganisation soll sie gefestigt werden im Festhalten an ländliche Sitten und Gebräuche, ländlichen Hausrat und ländliche Bauweise. Als Mittelpunkt des Hauses soll sie Vorkämpferin sein gegen alles Unwahre in der Städtischen Kultur. Was hier für die Landfrau gesagt ist, gilt im gleichen Sinne auch für die Landtöchter. Ihre Ausbildung müssen wir uns im besonderen angelegen sein lassen, damit sie mit Herz und Gemüt wieder stärker mit ihrem Beruf, der manch schmutzige Arbeiten verlangt, verknüpft werden.

Zum Schlusse darf ich wohl noch einmal kurz die Gründe zusammenfassen, die die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses erhärten. Das sind: 1. Berufsständische Vertretung der Rheinischen Landfrauen. 2. Berufstechnische Weiterbildung und Ausbildung der Landfrau und Landtöchter. 3. Schaffung einer kulturellen Einheitsfront und Gesinnungsfront. Aus all diesen Gründen dürfen wir die Landwirtsfrauen aus dem Haushalt in die Landfrauenvereinigung hineinführen. Der alte Spruch der Landfrau soll gelten:

Nun will ich ganz sein, was ich bin,
Und nichts will ich lieber sein
Als eine echte deutsche Landfrau

Der Landrat dankte der Rednerin für den wirklich glänzenden Vortrag und stellte ihn dann zur Diskussion. In der einsetzenden regen Aussprache gab Herr Direktor Wintgen der Hoffnung Ausdruck, daß es nächsten Herbst möglich sein werde, die von den Landwirtsfrauen des ganzen Kreises gewünschte Unterrichtsstätte für die weibliche landwirtschaftliche Jugend zu eröffnen.

Aus der Versammlung traten 72 Frauen der für den Kreis Jülich neu zu gründenden Landfrauenvereinigung bei.

Herr Direktor Müller sprach über: Vieh und Milch und Menschen. Er widmete eingangs der Bedeutung der Tätigkeit der Landfrau für die Viehwirtschaft anerkennende Worte. Diese Bedeutung zeige besonders der Umstand, daß die Käserei bis in die letzten Jahrzehnte hinein in den Händen der Frau eine mächtige Entwicklung genommen habe. Die Hauskäserei sei heute auf die Molkereien übergegangen, die Förderung der Frischmilchwirtschaft läge aber auch heute noch bei der Frau. Und wenn das nicht mehr der Fall wäre, dann müsse sie sich dieselbe wieder angelegen sein lassen. Denn die einheimische Milchwirtschaft könne im Konkurrenzkampf mit Holland und Dänemark ihren Platz nur behaupten durch Lieferung von Qualitätsware. Um Qualitätsware zu erhalten, müsse die Landfrau sorgen für beste Behandlung und Pflege der Kühe, für tadelloses Melken mit der ganzen Hand, für hygienisch einwandfreie Behandlung der Milch. Besondere Sorgfalt müßten die Frauen der größeren Besitzer ihrem Melkpersonal widmen, um sie zufrieden und in der Liebe zu den ihnen unterstellten Tieren zu halten. Widme die Landfrau wie früher der Viehwirtschaft ihre ganze Kraft, so würde daraus für Privat- und Volkswirtschaft reicher Segen fließen. In der anschließenden Aussprache, wegen der Vorteile der Melkmaschinen befragt, betonte Direktor Müller, daß man nicht glauben solle, die Melkmaschine verlange kein geschultes Melkpersonal, gerade das Gegenteil sei der Fall, wenn die Maschine die Melkfähigkeit der Kühe nicht aufs schwerste schädigen solle.

Um 5,30 Uhr fand die erste Landfrauenversammlung des Kreises Jülich ihr Ende.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Eine Uebung der Freiwilligen Sanitätskolonne.

♂ Fixigkeit und technisches Können zu erproben war der Zweck der gestrigen Uebung, zu der die Mitglieder der Kolonne unerwartet beordert worden. Es handelte sich um einen vorgetäuschten großen Eisenbahnunfall, wobei dem um 10,20 Uhr in den Bahnhof Jülich einlaufenden Personenzug bei der Weiche 63 in der Nähe des Lokomotivschuppens eine Rangierabteilung in die Flanke fuhr. Bei dem Unfall wurde ein Personenwagen zertrümmert und 20—30 Personen teils leicht, teils schwer verletzt. Um 10,25 Uhr wurde alarmiert und bereits um 10,36 Uhr trafen die ersten acht Sanitäter im Krankenautomobil an der Unfallstelle ein. Unmittelbar darauf folgte der ärztliche Leiter, Herr Dr. Hertz, sowie der Rest der Kolonne, die um 10,47 Uhr fast vollzählig in Tätigkeit war. Mit vorbildlichem Eifer nahmen sich die Kolonnenführer der fünf Schwar- und der 16 Leichtverwundeten an, die Verletzungen aufwiesen von der einfachsten Rißverletzung an den Händen bis zu den schwersten Brüchen und Quetschungen. 11,05 Uhr waren sämtliche Verletzten sachgemäß verbunden und in zwei Eisenbahnwagen untergebracht, die dann in den Personenbahnhof gefahren wurden. Auf dem Bahnsteig hielt Herr Dr. Hertz die Kritik ab, wobei er hinsichtlich der sanitären Behandlung der Verletzungen und Verletzten befriedigende Resultate feststellen konnte. Die gestrige Uebung, die den Mitgliedern völlig überraschend kam, zeigte, daß die Jülicher Sanitätskolonne im Ernstfalle den Anforderungen in jeder Hinsicht gewachsen ist, dank der gediegenen Unterweisung durch den rührigen Kolonnenarzt Herrn Dr. Hertz. Der interessanten Uebung, die in eine Zeit gelegt war, da im Bahnhof kein Verkehr herrschte, wohnten Herr Baurat Hipp vom Eisenbahnbetriebsamt Jülich sowie Herr Eisenbahninspektor Ströbr bei, der die Kolonne alarmiert hatte.

♂ Jülich, 8 März. Die Chorvereinigung der Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Jülich veranstaltete gestern nachmittag im Saale der Landskrone ihr erstes Konzert, das sich eines außerordentlich starken Besuches aus Stadt und Kreis erfreute. Wer da weiß, welche Schwierigkeiten das Problem der Organisation und Schulung eines Chores weit im Kreise verzweigter Sänger und Sängerinnen bietet, der wird den Erfolg des gestrigen Debuts doppelt hoch in Rechnung stellen. Herrn Hauptlehrer Sevenich aus Aldenhoven ist es gelungen, das organisatorische und musikalische Problem zu lösen und sich ein Stimmaterial heranzubilden, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wir wollen einer eingehenden Würdigung der gesanglichen Leistungen nicht vorgreifen, möchten aber der allgemeinen Befriedigung hinsichtlich der gesanglichen und musikalischen Darbietungen Ausdruck geben. Angenehm wurde es empfunden, daß das Programm vorzugsweise Volks- und auf den Volkston gestimmte Lieder enthielt, denen immer noch, selbst von musikalisch anspruchsvollen Konzertbesuchern, der Vorzug vor dem Kunstchor eingeräumt wird. Mit dem Grundsatz der Pflege des Volksliedes ist Herr Sevenich auf dem rechten Wege. Dem Chor und seinem wackeren Dirigenten, die sich zu einer Zugabe verstehen mußten, wurde denn auch der verdiente Applaus im reichsten Maße zuteil. Als Geigensolist stellte sich Herr Konzertmeister H. Bahl aus Eschweiler vor, der über eine fabelhafte, das Maß landläufiger Virtuosität weit zurücklassende Technik verfügt und der ebenso wie sein feinsinniger Klavierpartner Herr Krohne aus Köln, einen vollen Erfolg buchen konnte. Wir werden auf die Einzelleistungen noch zurückkommen.

—* Ein wenig bekanntes Mittel gegen Schnupfen und Katarrh. Als unerwünschte Gäste stellen sich gegenwärtig Schnupfen und Katarrh und an vielen Orten fast epidemisch die Grippe ein. Es dürfte darum angebracht sein, daran zu erinnern, daß in der gewöhnlichen Kochzwiebel ein bewährtes Mittel gegen diese lästigen Krankheiten vorhanden. Die Zwiebel werden geviertelt, mit Kandiszucker oder auch ungehopfter Bierwürze gedämpft und von dem so erhaltenen Safte öfter, etwa alle zwei Stunden, ein Löffel voll genommen. Es empfiehlt sich, den gewonnenen Saft in der Hausapotheke stets in gut verkorkten Flaschen vorrätig zu halten, um ihn bei Bedarf gleich bei der Hand zu haben. Geschieht die Anwendung rechtzeitig, so kann in vielen Fällen verhindert werden, daß aus einem gewöhnlichen Husten ein lang andauernder Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

♂ Krauthausen, 8. März. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf dem Gehöft des Landwirts Rausch. Der 26jährige Landwirtschaftsvolontär Hermann Heinen aus Schophoven versuchte die Starkstromleitung an einen Motor anzuschließen, kam aber mit der Leitung in Berührung und blieb auf der Stelle tot. Der Verunglückte war ein braver, junger Mann, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

(*) Pier, 6. März. Am Dienstag fuhr Herr Gutsbesitzer Peter Böhmer von Gut Winterbach mit seinem Rennpferde hier in Pier durch die recht hochgehende Rur. Die Strömung schlug den Wagen um und riß ihn mit sich. Der Gutsbesitzer konnte sich durch Schwimmen retten, bis ihm ein Mann aus Selhausen zur Hilfe kam. Eine Warnung für viele, den Strömungen der hochgehenden Rur nicht zu wenig und sich selbst nicht zu viel zuzutrauen.

(*) Dürwiß, 6. März. In der vergangenen Nacht ist die im vorigen Jahre erst neu errichtete Feldscheune des Gutspächters Herrn Alois Schmitz abgebrannt. Das Feuer wurde erst morgens gegen 4 Uhr bemerkt. Der Inhalt der Scheune bestand zum Glück nur aus gedroschenem Stroh. Außer diesem und der Scheune verbrannte noch ein Wagen mit.

-r. Eschweiler, 7. März. In der Weihnachtsnacht wollte ein Ziegelarbeiter für seine sterbenskranke Mutter den Arzt holen; da man nicht öffnete, machte er Lärm. Ein Polizeibeamter griff ein wegen „Ruhestörung"; ihm soll der Arbeiter Widerstand geleistet und ihn beleidigt haben. Das erweiterte Schöffengericht in Aachen sprach ihn von der Widerstandsleistung frei; sie sei ihm nicht zum Bewußtsein gekommen. Wegen Beleidigung wurde das Verfahren eingestellt, da im Termin der Beamte seinen Strafantrag zurücknahm. Uebrigens traf der junge Mann, als er in jener Weihnachtsnacht heimkehrte, seine Mutter als Tote an.

MTB. Herzogenrath, 6. März. (Verworfene Berufung.) Vor einiger Zeit waren drei Zollbeamte, die beschlagnahmte unverzollte Waren nicht verbucht und abgeführt hatten, mit 1 bezw. 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten die Verurteilten Berufung ein, die jedoch jetzt von der Aachener Strafkammer verworfen wurde.

MTB. Kirchen, 6. März. Billige Apfelsinen gab es laut Sieg. Ztg., in zwei hiesigen Geschäften. Ein Geschäftsmann bot 10 Apfelsinen zu 35 Pfg. an. Der Konkurrent bot darauf die Apfelsinen zu 3 Pfg. das Stück an. Mittags waren sie bereits zu 2 Pfg. das Stück zu haben und abends schließlich wurden sie zu ½ Pfg. das Stück verkauft.

Mag auch die Liebe weinen ...

Roman von Fr. Lehne.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich bin mir nichts bewußt, daß ich das tue," entgegnete er bestimmten Tones. „Doch Sie, Lella, legen allem, was ich sage, einen willkürlichen Sinn unter, daß ich für jetzt darauf verzichte, mich weiter zu unterhalten! — — Wenn du, Ottokar, noch weiteres erfahren willst, so weißt du ja, wo ich zu finden bin! — Das eine aber möchte ich dir noch sagen, daß ich in Maria Wirlberger eine Frau gefunden habe, vor der man den Hut ziehen muß — — und ferner, daß ich bereue, in dieser Angelegenheit für dich gehandelt zu haben, jetzt, da mir deine geheimen Pläne und Gedanken klar geworden sind! — Zu — Gemeinheiten pflege ich mich nicht herzugeben!"

Messerscharf und verächtlich klang seine Stimme, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Atelier.

Drittes Kapitel.

Trotzdem Rüdiger erwartet hatte, daß Ottokar ihn aufsuchen würde, kam er nicht, sondern ging ihm vielmehr aus dem Weg.

Fürchtete er etwa eine Auseinandersetzung, bei der er unangenehme Worte zu hören bekam?

Beim Abendessen kam nur eine gezwungene Unterhaltung zustande; jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Der alte Allwörden, ein imponierender Sechziger, war von Gichtschmerzen geplagt und daher wenig zum Sprechen aufgelegt. Er zog sich auch gleich nach Tische zurück.

Die Gräfin begab sich in das neben dem Speisezimmer befindliche Wohnzimmer, da es ihr dort zu kühl geworden. Die Tür blieb aber offen, sodaß man den Ausblick nach der Teraffe frei hatte, auf der sich Ottokar und Lella aufhielten. Das junge Mädchen hatte sich in ein Regencape gehüllt; sie schmiegte sich an ihren Begleiter, der schützend den geöffneten Regenschirm über sie hielt.

„So fleißig, Mama?"

Rüdiger trat zu seiner Mutter, deren nimmermüde Hände an einem groben wollenen Strumpf strickten. Er rollte sich einen bequemen Sessel zu ihr heran und zündete sich mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette an.

Die Gräfin, eine strenge, nonnenhafte Erscheinung mit schmalem, herbem Gesicht, über dem das blonde, melierte Haar in glatten Scheiteln lag, tat einen tiefen Seufzer.

„Ach, diese unerquickliche Sache mit Ottokar! Wäre sie nur erst aus der Welt geschafft — schon, damit Lella nichts erfährt."

„Du meinst, daß sie nichts von seiner Ehe weiß?" fragte Rüdiger, und warf einen Blick auf die beiden da draußen.

„Nein, mein Sohn! Woher? Ich habe mich ängstlich gehütet, ihr etwas davon zu sagen! Mit ihren neunzehn Jahren würde sie gar nicht verstehen, was —"

„Ach, Mama!" unterbrach Rüdiger sie. „Halte Lella nicht für gar so kindlich noch — — sie ist sehr, sehr —" er suchte nach einem passenden Wort, „sehr klug — —"

„Das süße Kind! Was denkst du, Rüdiger! Würde sie sich da so unbefangen mit Ottokar necken? Sie mit ihrem mimosenhaften Empfinden würde eine Scheu vor ihm haben, würde ihm ausweichen — —"

„Meinst du, Mama?" Er wußte es ja besser, doch er schwieg lieber, um seiner Mutter nicht die Ahnungslosigkeit zu rauben.

„Gewiß! Sie ist ja noch das reine Kind. Ottokar hat eine große Faible für sie, und ich bin glücklich, daß es ihr gelungen ist, ihn — seinem Vater zur Freude — dem Leben zurückzugewinnen."

„Nun, nun, Mama, das ist wohl zuviel gesagt! Ottokar war allerdings mit seinen Nerven bedenklich herunter — die ganzen Verhältnisse hatten das ja so mit sich gebracht — aber so schlimm, wie du sagst, war es doch nicht."

„Schlimm genug, so daß dein Vater große Sorge um ihn trug! Du kannst ja nicht wissen, da du ihn nur flüchtig gesehen hast, wie apathisch und abgestumpft Ottokar gegen alles war — noch, als er aus dem Sanatorium kam! Und da war es Lella, die ihn mit ihrer kindlichen Heiterkeit aufmunterte — wie eine jüngere Schwester war sie zu ihm — ihr endlich gelang es, was wir alle nicht vermocht hatten — Ottokar gewann wieder Interesse — vor allem an seiner Kunst — durch sie wurde er erst zum wahrhaften Künstler — du kennst ja ihr von ihm gemaltes Porträt! Und jetzt malt er sie wieder — — niemand aber darf das Bild vor der Vollendung sehen — er verspricht sich etwas Großes davon! Und ich, mein Sohn, bin ihr so dankbar — schon um Papas willen, du weißt, wie sehr er an dem Sohne seiner ersten Frau hängt — doch viel mehr, als an dir — — leider —! Aber dafür bist du mein Sohn —" und in Mutterstolz leuchteten ihre Augen auf. Er legte impulsiv seine Lippen auf ihre Hand. Sie streichelte sein kurzgeschnittenes Blondhaar, und er fühlte, was in dieser Liebkosung lag, mit denen die kalte, verschlossene Frau so sehr sparsam war — fast, als schäme sie sich jeder weicheren Regung, jeder wärmeren Gefühlsäußerung.

Er wußte, daß die Ehe der Eltern nicht glücklich war; er wußte aber auch, daß die Mutter wohl die größere Schuld daran trug, da sie sich dem lebensfrohen Mann nicht so angepaßt hatte, wie sie es wohl hätte tun müssen. Ihr starres, strenges Wesen hatte ihn nicht die weiche Anmut seiner ersten Frau vergessen lassen, die er schwärmerisch geliebt. Und diese Liebe hatte er auch auf seinen Erstgeborenen übertragen, und deshalb war ihm Ottokars vorschnelle Heirat doppelt niederschmetternd gewesen, und nur der Klugheit seiner ersten Frau war es zu verdanken, daß der Bruch nicht zu einem unwiderruflichen gemacht worden war — daß es für Ottokar in der größten Not noch ein „Zurück" gegeben!

„Ich bin stolz auf dich, mein Sohn," sagte sie, „gerade jetzt hast du gezeigt, daß du der Ahnen deiner Väter würdig bist — nicht jeder an deiner Stelle hätte so gehandelt, für den Bruder einen so großen Besitz zu retten —"

(Fortsetzung folgt)